

Zwischenbericht


**Landesmodell-
projekt
„Sprache fördern“**
Erprobung und
Multiplikation von
Methoden der
Sprachförderung in
Kindertagesstätten

Laufzeit:
2007-2011

Projektträger:
BBW Leipzig

Wissenschaftl. Begleitung:
Bielefelder Institut für
frühkindliche Entwicklung
- Diagnostik und
Intervention e.V.

[www.sprache-foerdern-
sachsen.de](http://www.sprache-foerdern-sachsen.de)

Im Verbund der
Diakonie 



gefördert durch
den Freistaat
Sachsen

Ein Unternehmen der

BBW
LEIPZIG
GRUPPE

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung.....	5
1.1 Ausgangslage	5
1.2 Projektstruktur.....	6
1.3 Projektstandorte.....	6
1.4 Ziele des Projekts	7
1.5 Projektphasen.....	7
1.6 Derzeitiger Stand des Projekts	8
2. Förderkonzept.....	9
2.1 Grundannahmen.....	9
2.2 Leitsätze der alltagsintegrierten Sprachförderung	9
3. Fortbildungskonzept	13
3.1 Umsetzung des Förderkonzepts.....	13
3.2 Ziele der Qualifizierungsmaßnahme - angestrebte Veränderungen	13
3.3 ReferentInnen	14
3.4 Module der Qualifizierungsmaßnahme	14
3.5 Angewandte Methodik	16
3.6 Rahmendaten: Umfang, Zeit, TeilnehmerInnen	16
3.7 Umsetzungsstand	17
4. Evaluationskonzept und erste Ergebnisse.....	18
4.1 Evaluation der Qualität und Wirksamkeit der Fortbildungsmaßnahmen.....	18
4.1.1 Ziele	18
4.1.2 Inhalte der Fortbildungen und (subjektive) Zufriedenheit.....	18
4.1.3 Ausblick: Nachweis von Einstellungs-, Wissens- und Verhaltensänderungen	21
4.2 Evaluation der Wirksamkeit der Sprachfördermaßnahmen	22
4.2.1 Ablauf der Sprachstandserhebungen.....	22
4.2.2 Fragestellungen und Design.....	23
4.2.3 Untersuchungsstichprobe	24
4.2.4 Die Ergebnisse der Sprachuntersuchung (SETK-2) bei den 2-jährigen Kindern.....	26
4.2.5 Die Ergebnisse des Sprachscreenings (SSV) bei den 3- und 4-jährigen Kindern.....	27
4.2.6 Die Ergebnisse der Sprachtestungen (SETK 3-5) bei den 3- und 4-jährigen Kindern	29

5. Ausblick und Empfehlungen	31
5.1 Ausblick auf den verbleibenden Projektzeitraum bis September 2011.....	31
5.2 Bisherige Erfahrungen.....	31
5.3 Schlussfolgerungen und Empfehlungen.....	32
6. Berichte der Modellstandorte.....	34
7. Projektverlauf – Projekthistorie	37
Literaturverzeichnis	39
Tabellen und Abbildungsverzeichnis.....	41
Anhang.....	42

Impressum:

Landesmodellprojekt „Sprache fördern“ – Erprobung und Multiplikation von Methoden der Sprachförderung

Im Auftrag:

Freistaat Sachsen, Staatsministerium für Soziales - Landesjugendamt

Projektträger:

Berufsbildungswerk Leipzig für Hör- und Sprachgeschädigte gGmbH

Knautnaundorfer Str. 4; 04249 Leipzig

www.sprache-foerdern-sachsen.de, www.bbw-leipzig.de

Projektteam „Sprache fördern“: Frau Ulrike Kopinke, Frau Lissy Rinneberg-Schmidt

Wissenschaftliche Begleitung:

Bielefelder Institut für frühkindliche Entwicklung, Diagnostik und Intervention e.V.

Prinzenstr. 3

33602 Bielefeld

www.bielefelder-institut.de

Frau Univ.-Prof. em. Dr. Hannelore Grimm, Frau Dr. Maren Aktaş

Erstellt: Leipzig im Dezember 2009

1. Einführung

1.1 Ausgangslage

Das Thema „Sprachförderung im Vorschulalter“ ist seit dem schlechten Abschneiden deutscher Kinder in internationalen Vergleichsuntersuchungen in das Zentrum der Bildungsdebatte getreten. Dabei besteht Übereinstimmung darin, dass Kindertageseinrichtungen eine besondere Bedeutung bei der Unterstützung der sprachlichen Entwicklung von Kindern – sei es mit deutscher oder anderer Muttersprache – zukommt. Auch im Freistaat Sachsen berichten die Kinder- und Jugendärztlichen Dienste der Gesundheitsämter alarmierende Zahlen von Kindern, die in Sprachscreenings auffällig werden (Stadt Leipzig-Gesundheitsamt, 2008; Gesundheitsamt Dresden, o.J.). Dies, gemeinsam mit dem hohen Stellenwert, den das Land Sachsen der sprachlichen Bildung im Elementarbereich einräumt (vgl. Sächsisches Staatsministerium für Soziales, 2006), hat das sächsische Landesjugendamt Anfang 2007 dazu bewogen, das Modellprojekt „Sprache fördern - Erprobung und Multiplikation von Methoden der Sprachförderung“ auszuschreiben.

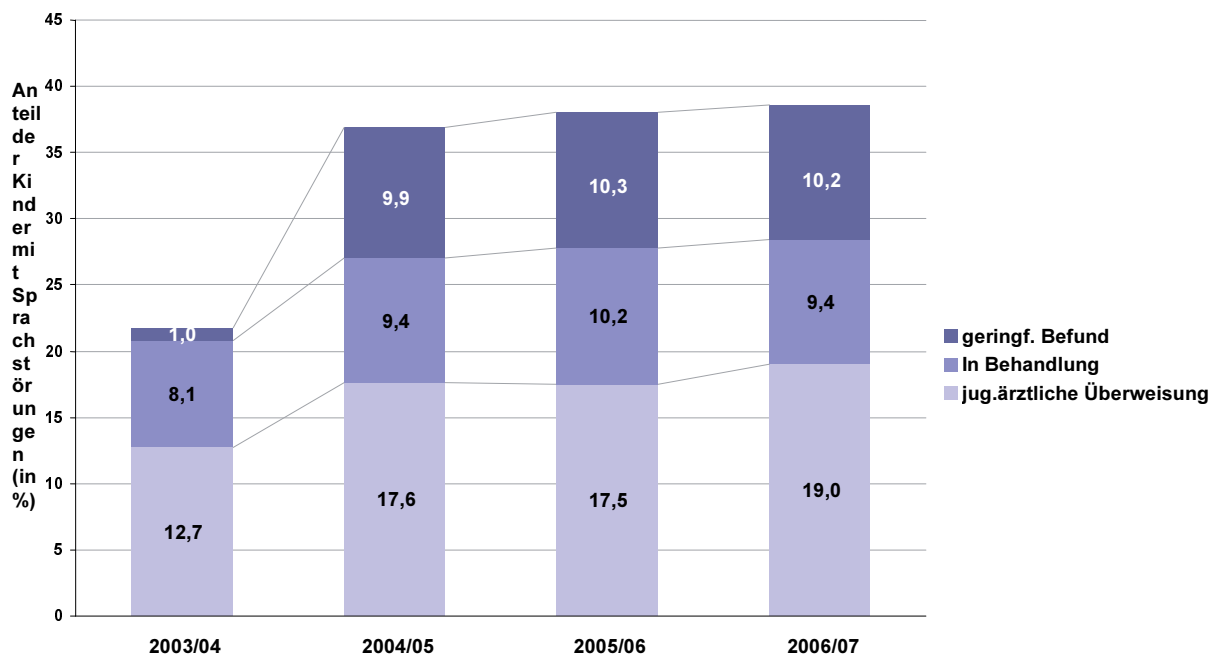


Abbildung 1: Anteil der untersuchten KiTa-Kinder mit Auffälligkeiten im SSV¹ nach Befundstatus (jugendärztliche Überweisung, in Behandlung, geringfügiger Befund), Freistaat Sachsen, Untersuchungsjahrgänge 2003/04 - 2006/07

¹ Sprachscreening für das Vorschulalter (Grimm, 2003b)

1.2 Projektstruktur

Träger des Projekts ist das Berufsbildungswerk Leipzig für Hör- und Sprachgeschädigte gGmbH (BBW Leipzig), eine diakonische Einrichtung, die neben der Berufsausbildung hör- und sprachgeschädigter Jugendlicher auch Träger von 12 Kindertageseinrichtungen ist (für weiterführende Informationen siehe www.gruppe.bbw-leipzig.de).

Der Projektträger setzte ein zweiköpfiges Projektteam (PT) zur Durchführung und Koordination der Projektaktivitäten ein und beauftragte Frau Univ.-Prof. Dr. Hannelore Grimm und das „Bielefelder Institut für frühkindliche Entwicklung, Diagnostik und Intervention e.V.“ mit der wissenschaftlichen Begleitung (WB). Die Arbeit des Projektteams wird von einem Beirat begleitet, der sich aus Vertretern verschiedener sächsischer Ministerien und anderer Institutionen zusammensetzt (vgl. Anhang 1).

Zu den Aufgaben des Projektteams (PT) zählen:

- Ausarbeitung und Umsetzung der Projektkonzeption
- Beratung und Begleitung der Modelleinrichtungen
- Vermittlung zwischen allen Projektbeteiligten (Beirat, wissenschaftliche Begleitung, Modelleinrichtungen, interessierte (Fach-) Öffentlichkeit)
- Dokumentation
- Öffentlichkeitsarbeit (Erstellung von Materialien und Präsentationsaktivitäten)

Zu den Aufgaben der wissenschaftlichen Begleitung (WB) zählen:

- Entwicklung des Evaluationskonzeptes (vgl. Kapitel 1)
- Fachliche Beratung bei der Entwicklung des Förder- und Fortbildungskonzeptes
- Fortlaufende fachliche Beratung zu inhaltlichen und methodischen Fragen

1.3 Projektstandorte

Die Auswahl der sechs Modelleinrichtungen (siehe Anhang 2) erfolgte durch das sächsische Landesjugendamt. Die Einrichtungen variieren u.a. in Größe, sozialökonomischem Kontext und Trägerzugehörigkeit, so dass sie die Heterogenität in der sächsischen Kitalandschaft repräsentieren. In Abbildung 2 sind die Modellstandorte regional verortet dargestellt.

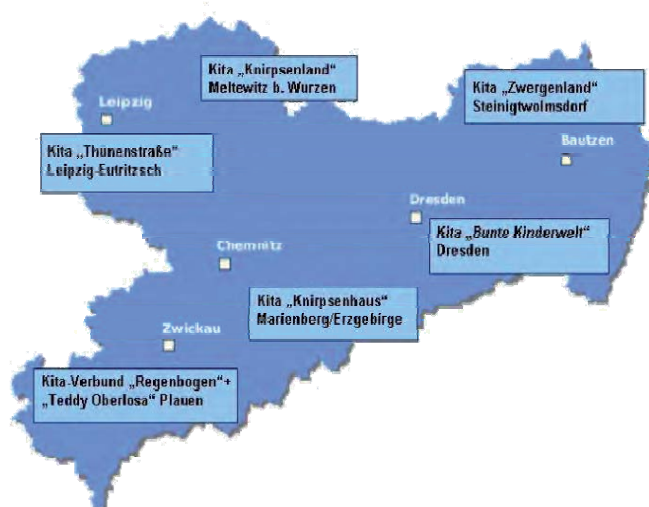


Abbildung 2: Projektstandorte

1.4 Ziele des Projekts

Es ist in der aktuellen Bildungsdebatte unumstritten, dass eine frühzeitige sprachliche Förderung im Vorschulalter, den späteren schulischen Erfolg maßgeblich beeinflusst. Allerdings herrscht in der Fachwelt Uneinigkeit darüber, auf welche Weise eine erfolgreiche Sprachförderung in vorschulischen Einrichtungen am besten gelingen kann. Das Spektrum der Möglichkeiten reicht vom Einsatz spezifischer Sprachförderprogramme, die durch externe Fachkräfte für (Teil-)Gruppen von Kindern zu bestimmten Zeitpunkten durchgeführt werden, bis zu vergleichsweise unspezifischen Hinweisen zur Verbesserung der sprachlichen Anregungen im Kindergartenalltag, z.B. in Form von Broschüren.

Das Landesmodellprojekt „Sprache fördern“ positioniert sich insofern klar, als es sich nicht als Überbringer oder Fortbildner zu bestimmten Sprachförderprogrammen oder Materialsammlungen versteht, sondern den inhaltlichen Schwerpunkt auf die Optimierung der sprachlichen Handlungskompetenz jeder einzelnen ErzieherIn legt.

Im Projekt werden daher insbesondere zwei Ziele verfolgt:

- (1) Erstens soll die Sprachförderkompetenz von ErzieherInnen so optimiert werden, dass allen Kindern einer Kindertageseinrichtung bestmögliche sprachliche Lernangebote vermittelt werden. Die ErzieherInnen werden geschult, das Sprachlernen der Kinder kenntnisreich, systematisch und selbstreflektierend zu unterstützen. Sprachförderung soll zu einem im Kindergartenalltag verwurzelten, integralen Teil des Handelns werden (vgl. Kapitel 3).
- (2) Das zweite Ziel besteht darin, die ErzieherInnen darin zu unterstützen, sprachförderliche Rahmenbedingungen in den Einrichtungen zu schaffen. Dazu zählen auch Ausweitungen der Angebote zur Elternbildung sowie der Ausbau tragfähiger Netzwerkstrukturen (z.B. Kooperation mit Bibliotheken oder medizinischen und therapeutischen Fachkräften).

1.5 Projektphasen

Das Modellprojekt umfasst einen Zeitraum von vier Jahren (10/07-09/2011) und gliedert sich in vier Projektphasen: (1) die Analyse des IST-Zustandes, (2) die Phase der Konzeptentwicklung (Förderkonzept und entsprechendes Fortbildungskonzept, Evaluationskonzept), (3) die Praxisphase, in der die ErzieherInnen fortgebildet und die erworbenen Sprachlehrstrategien im Alltag erprobt werden sowie (4) die Evaluationsphase, in der die Wirksamkeit des Vorgehens überprüft wird (Abbildung 3).

1.6 Derzeitiger Stand des Projekts

Die erste und zweite Phase des Gesamtprojekts sind abgeschlossen. In der IST-Analyse wurde über Befragungen und Hospitationen in den Einrichtungen differenziert erfasst, was an Sprachförderarbeit in den sächsischen Kindertageseinrichtungen bereits geleistet wird und welche hilfreichen bzw. hinderlichen Rahmenbedingungen existierten. Die Ergebnisse der Analyse wurden in einem Bericht zusammengestellt (Berufsbildungswerk Leipzig, 2008), der über die Internetseiten des Projektes abgerufen bzw. beim Projektträger angefordert werden kann. Basierend auf diesen Ergebnissen wurden das Förder- und das Fortbildungskonzept entwickelt, die derzeit umgesetzt werden (Praxisphase).



Abbildung 3: Zeitlicher Projekttablauf

2. Förderkonzept

2.1 Grundannahmen

Im Folgenden soll das Förderkonzept im Ansatz skizziert werden. Eine ausführliche Darstellung erfolgt im Abschlussbericht. Unter den Begriff „Sprachförderung“ fallen alle Aktivitäten, Äußerungen und Kontexte, die den Erwerb sprachlicher und kommunikativer Fähigkeiten eines Kindes unterstützen.

Das Förderkonzept beruht auf drei Säulen:

- (1) Die sprachliche Förderung durchzieht grundsätzlich den gesamten Kindergartenalltag und kommt allen Kindern zu gute. Sie ist nicht auf einzelne Situationen, ausgewählte Kinder oder einen bestimmten Altersbereich begrenzt.
- (2) Dem sprachlichen Vorbild und dem Sprachverhalten der ErzieherIn kommt die entscheidende Rolle zu. Im Idealfall bietet die ErzieherIn den ganzen Tag über, in allen Situationen, allen Kindern gegenüber ein gutes Sprachmodell.
- (3) Die ErzieherIn unterstützt solche Kinder in besonderer Weise, die Schwierigkeiten beim Spracherwerb haben (z.B. Kinder mit Deutsch als Zweitsprache, Kinder mit Sprachentwicklungsproblemen). Kinder mit Migrationshintergrund und Kinder mit Deutsch als Muttersprache, die als besonders förderbedürftig identifiziert wurden, erfahren eine zusätzliche Förderung in der Kleingruppe (vgl. Kapitel 1).

Kindertageseinrichtungen sind in besonderer Weise dafür geeignet, eine kontinuierliche Sprachförderung anzubieten:

Erstens bieten sie eine Bandbreite von Kommunikationskontexten, die über das familiäre Erwachsenen-Kind-Gespräch hinausgeht. So ist beispielsweise die Kommunikation unter Spielkameraden, die starke Lernimpulse zu geben vermag (vgl. List, 2006; Albers, 2009), im familiären, aber auch im therapeutischen Setting nur eingeschränkt vorhanden.

Für die sächsischen Kitas lassen sich noch weitere Vorteile formulieren: Aufgrund des hohen Anteils der in Kindertageseinrichtungen betreuten Kinder in Sachsen² können fast alle Kinder erreicht werden – unabhängig vom wirtschaftlichen oder sozialen Status der Familie. Zudem befinden sich die Kinder oft schon ab ihrem 2. Lebensjahr in der Kita und werden viele Stunden am Tag betreut, so dass die ErzieherInnen viele Jahre Zeit haben, in diesem spracherwerbsrelevanten Zeitfenster die Entwicklung der Kinder zu begleiten und vielfältig zu unterstützen.

2.2 Leitsätze der alltagsintegrierten Sprachförderung

Einige Leitsätze sollen – im Sinne von Zielvorstellungen - den im Modellprojekt verfolgten Förderansatz verdeutlichen.

² 2007 wurden in Sachsen 45,9% der 1- bis 3-jährigen Kinder und 93,6 % der 3- bis unter 6-jährigen Kinder außerfamiliär in Kindertageseinrichtungen betreut (Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2008).

I. Sprachförderung liegt in der Verantwortung aller Beteiligten

Ia. Sprachförderung liegt in der Verantwortung jeder einzelnen ErzieherIn.

Wenn Sprachförderung den gesamten Kindergartenalltag durchziehen soll, kann sie nicht in die Hände externer Fachleute oder einzelner Sprachförder-Beauftragter gegeben werden. Jede ErzieherIn ist für die sprachliche Begleitung und Unterstützung ihrer Kinder zuständig. Tatsächlich hat sie aufgrund ihrer täglichen Arbeit mit den Kindern ideale Voraussetzungen, eine kontinuierliche individuelle Sprachförderung anzubieten.

Ib. Sprachförderung liegt in der Verantwortung der Einrichtungen und Träger.

ErzieherInnen haben eine Vielzahl von pädagogischen und nicht-pädagogischen Aufgaben zu bewältigen (vgl. Sächsisches Staatsministerium für Soziales, 2006), denen subjektiv und objektiv äußerst knapp bemessene Ressourcen gegenüberstehen. Ein Sprachförderansatz, der tatsächlich in der pädagogischen Praxis konsequent und nicht auf Kosten anderer pädagogischer Bereiche umgesetzt werden soll, muss diesen Ist-Stand ausreichend berücksichtigen. Damit ist klar, dass Sprachförderung nur gelingen kann, wenn die ErzieherInnen die notwendige Unterstützung erhalten. Mit anderen Worten: Die alltägliche Sprachförderung liegt zwar in der Verantwortung jeder einzelnen ErzieherIn, kann aber nur erfolgreich umgesetzt werden, wenn die Rahmenbedingungen dies zulassen – und damit betrifft Sprachförderung das gesamte Kita-Team (inklusive Leitung und Träger).

Wesentlichen Einfluss auf die Effektivität von Sprachförderung haben beispielsweise die Gruppenstärke, die Gruppenzusammensetzung (z.B. Anteil mehrsprachiger Kinder, Anteil besonders förderbedürftiger Kinder) und die Räumlichkeiten (z.B. Rückzugsräume für Kleingruppen, (teil-)offene Arbeit). Aber auch Teambesprechungen, kollegiale Supervisionen, Bearbeitungs- und Reflexionszeiten müssen zeitlich eingerichtet werden. Nur gemeinsam kann also Raum für Sprachförderung geschaffen werden.

Ic. Sprachförderung liegt in der Verantwortung der bildungspolitischen Entscheidungsträger.

In letzter Konsequenz handelt es sich bei der Sprachförderung im Kindergarten um eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, für die die notwendigen Ressourcen (Personalschlüssel, Vorbereitungs- und Nachbereitungszeiten) von den Entscheidungsträgern zur Verfügung gestellt werden müssen. Im Dritten Sächsischen Kinder- und Jugendbericht (2009) wird daher sehr deutlich formuliert: „Nach Auffassung der Kommission darf es nicht zur Ausweitung des Handlungsauftrages von Kindertageseinrichtungen kommen, die nicht von fachlichen und vor allem strukturellen Verbesserungen des Bereiches begleitet sind.“ (S.143)

Id. Sprachförderung liegt in der Verantwortung der Eltern.

Schließlich ist zu betonen, dass die Verantwortung für den Erwerb der Schlüsselkompetenz Sprache in weiten Teilen bei den Eltern liegt. Durch den Ausbau der Elternbildungsangebote und die Erweiterung der Kompetenzen in der Gesprächsführung sollen die ErzieherInnen befähigt werden, den Eltern als kompetente Ratgeber zur Seite zu stehen, ohne dabei die Funktion von medizinischen oder sprachtherapeutischen Fachleuten ersetzen zu wollen.

II. Sprachförderliche Verhaltensweisen ziehen sich durch den Kita-Alltag mit all seinen pädagogischen Bereichen

Ila. Förderung findet kontinuierlich statt – zu jeder Tageszeit.

Sprachliches Lernen geschieht am effektivsten in für das Kind sinnvollen Kontexten mit natürlichen Sprachanlässen. Diese sind naturgemäß über den ganzen Kita-Tag verteilt.

Punktuelle Interventionen zeigen wenig Effekte (vgl. Schakib-Ekbatan et al., 2007)³. Albers (2009) konnte z.B. nachweisen, dass (von der ErzieherIn) stark strukturierte Situationen zu einer Verkürzung der kindlichen Äußerungen führten.

Ilb. Jedes Material und jede Situation eignen sich zur Sprachförderung.

Die ErzieherIn weiß um die unterschiedlichen Potentiale, die in freien und festen Elementen des Kita-Alltages liegen, in Haupt- vs. Randzeiten, in Raum- wie in Freiluftaktivitäten, in Regelspielen vs. in freien Beschäftigungen (Rollenspielen, Bauteppich etc.), in Gruppen - wie in Einzelsituationen. Besonders geeignete Situationen (z.B. Bilderbuchbetrachtungen) stellt sie gezielt her. Weiterhin erkennt sie Freiräume, in denen sie die Bildung von Kleingruppen unterstützen kann (Gruppentrennung, Randzeiten, Schlafzeiten der Kleinen, offene Arbeit).

Die Kitas verfügen über vielfältige Materialien (Spiele, Bücher, Bilder, Experimentiergerätschaften, Baumaterialien etc.), die zur Sprachförderung genutzt werden können. Die kompetente ErzieherIn weiß, welche Materialien sich in welcher Weise bei welchem Kind besonders eignen.

III. Alle Kinder einer Kita gehören zur Zielgruppe sprachförderlicher Arbeit

Illa. Sprachförderung orientiert sich am sprachlichen Entwicklungsstand.

Wenn keine festgefügtten Programmbausteine durchgeführt werden, die „eine Homogenität der zu Fördernden vorausgesetzt, die in Wirklichkeit nicht existiert ...“ (Reich, 2008, S. 25), sondern jedes Kind in seinem Kitaalltag gefördert wird, kann die Förderung angepasst an den sprachlichen Entwicklungsstand des einzelnen Kindes werden. Dass junge Kinder, die am Beginn der Sprachentwicklung stehen, dabei einen anderen sprachlichen Input benötigen als ältere Vorschulkinder, die schon die grundlegenden Strukturen der deutschen Sprache beherrschen, ist den ErzieherInnen bewusst, weil sie ihre Kenntnisse über die Entwicklungschronologie des normalen Spracherwerbs vertieft haben.

³ Die Autoren der Evaluationsstudie zur Sprachförderung von Vorschulkindern in Baden-Württemberg fordern u.a. „mehr natürliche Sprechanlässe“ (S. 37ff.) als Konsequenz des hiesigen evaluierten Sprachförderansatzes.

IIIb. Die ErzieherIn weiß um die besonderen Bedürfnisse sprachschwacher und mehrsprachiger Kinder und geht auf diese ein.

Die ErzieherIn führt für besonders förderbedürftige Kinder sprachförderliche Situationen häufiger gezielt herbei und stellt dabei verstärkt die Aufmerksamkeit des Kindes sicher.

Im Rahmen des Modellprojekts ist die Bilderbuchsituation als eine prototypische Sprachfördersituation ausgewählt worden (vgl. Kapitel 1). Die ErzieherInnen wenden sich allen als besonders sprachförderbedürftig eingestuften Kindern mindestens zweimal wöchentlich in der Bilderbuchsituation verstärkt zu. Diese „geschützten Sprachinseln“ in Kleingruppengröße werden unter gezieltem Einsatz von Sprachlehrstrategien zum intensiven Lehr-Lern-Dialog genutzt. Bei Bedarf wird frühzeitig der Kontakt zu Fachleuten (Sprachtherapeuten, Ärzte etc.) gesucht.

IV. Die Qualifikation der ErzieherIn ist eine entscheidende Wirkvariable für die Sprachförderung im Kindergarten

IVa. Das Sprachmodell der ErzieherIn ist eine wesentliche Wirkvariable.

Die ErzieherIn weiß über die Bedeutung ihres eigenen Sprachvorbildes zur Unterstützung der kindlichen Sprachentwicklung. Durch die Anpassung ihres sprachlichen Inputs an den Entwicklungsstand des Kindes, liefert sie dem Kind jene sprachlichen Informationen, die es verarbeiten kann, um sein sprachliches Wissen auf- und auszubauen. Dabei ist es wichtig, den Kindern einen kreativen und lustvollen Umgang mit der Sprache zu vermitteln.

IVb. Die ErzieherIn setzt sprachförderliche Strategien gezielt ein.

Neben fachlichem Wissen über die Meilensteine des kindlichen Spracherwerbs sowie über Spracherwerbsprobleme, muss die ErzieherIn in der Lage sein, spezifische Sprachlehrstrategien gezielt einzusetzen. Damit ist die Basis gelegt, dass sie eigenverantwortlich und selbstständig die Kinder ihrer Gruppe sprachlich unterstützen kann, ohne auf vorgefertigte Programme und Handlungsanweisungen angewiesen zu sein.

3. Fortbildungskonzept

3.1 Umsetzung des Förderkonzepts

Um die in den Leitsätzen verankerten Ziele zu erreichen (vgl. Abschnitt 2.2), wurde das Förderkonzept in eine Fortbildungsreihe mit dem Titel **Qualifizierungsmaßnahme zur Optimierung der Sprachförderkompetenz von ErzieherInnen in sächsischen Kitas** überführt.

Die ErzieherInnen sollen durch die Fortbildungsveranstaltungen befähigt werden, die Kinder alltagsbegleitend sprachlich zu fördern. Dazu reicht es keinesfalls aus, den ErzieherInnen theoretisches Wissen über die Sprachentwicklung und über sprachförderliches Verhalten zu vermitteln. Sondern es müssen auch Veränderungen auf der Einstellungsebene und der Handlungsebene angestrebt werden. Zudem gilt es, an den Rahmenbedingungen zu arbeiten (vgl. Abbildung 4).

3.2 Ziele der Qualifizierungsmaßnahme – angestrebte Veränderungen

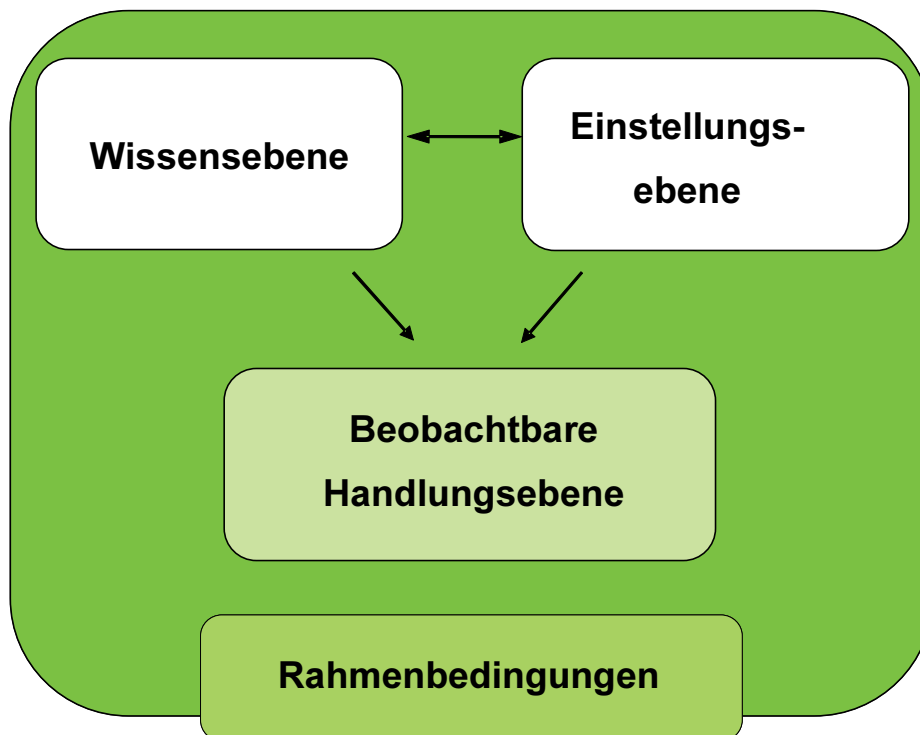


Abbildung 4: Wirkungsebenen der Qualifizierungsmaßnahme

Wissensebene: Durch die Qualifizierungsmaßnahme sollen die ErzieherInnen in ihrem Fachwissen gestärkt werden. Die vermittelten Inhalte sind im Fortbildungscurriculum unter Punkt 3.4 aufgeführt.

Einstellungsebene: Während der Fortbildungsveranstaltungen werden fortlaufend Fragen aufgeworfen (z.B. Wie wichtig ist mir Sprachförderung? Wie bewerte ich mein eigenes sprachliches Vorbild?), die zur Auseinandersetzung mit der eigenen Einstellung zu Sprachfördermaßnahmen und dem Modellprojekt insgesamt auffordern. Der ErzieherIn soll die besondere Bedeutung ihres eigenen sprachlichen Vorbilds verdeutlicht werden.

Weiterhin soll eine realistische Einschätzung darüber vermittelt werden, was die einzelne Person leisten kann und wo sich ihre Grenzen befinden (z.B. Abgrenzung zur Sprachtherapie). Dabei soll die Einsicht in die Notwendigkeit gestärkt werden, dass sprachförderbedürftige Kinder im Kita-Alltag besonderer Aufmerksamkeit bedürfen.

Ebene der Handlungskompetenz: Umfassende fachliche Kenntnisse und eine hohe individuelle Motivation, Kinder sprachlich zu fördern, heißt nicht automatisch, dass auch wirkungsvolle Sprachförderung stattfindet. Erst wenn die ErzieherInnen über ein großes Methodenrepertoire aktiv verfügen, können sie dieses gezielt und systematisch zum Wohle der Kinder anwenden.

Ebene der Rahmenbedingungen: Analysen und Diskussionen über die Nutzung und Schaffung von zeitlichen, personellen und räumlichen Freiräumen sind unabdingbar. Dies bedeutet auch ein Hinterfragen der freien und festen Elemente des Kita-Ablaufes im Hinblick auf ihre Sprachförderlichkeit (z.B. Essenseinnahmen, Nutzung von (Pflege-)Routinen, Übergangszeiten). Zudem sind sowohl Eltern- als auch Netzwerkarbeit unter diesem Punkt aufzuführen.

3.3 ReferentInnen

Weil die Qualität von Fortbildungsveranstaltungen in hohem Maße von den fachlichen Kenntnissen und didaktischen Fähigkeiten der ReferentInnen abhängt, wurden diese sorgfältig ausgewählt. Es wurden sowohl Forschungsarbeiten und Referenzen in Frage kommender DozentInnen geprüft, als auch vorab Veranstaltungen besucht, um die Betreffenden selbst in Seminaren zu erleben. Das Projektteam und die ReferentInnen erarbeiteten gemeinsam die Inhalte und Methodik der Fortbildungsmodule (siehe auch Tabelle 1).

3.4 Module der Qualifizierungsmaßnahme

Die Fortbildungsreihe gliedert sich in fünf Module. Eine Übersicht über die Inhalte und zeitlichen Gewichtungen gibt Tabelle 1.

Modul 1 umfasst die Vermittlung von **sprachtheoretischem Grundlagenwissen** zu den Bereichen (a) Kommunikation – Sprache – Sprechen, (b) Verlauf des ungestörten Spracherwerbs und Sprachbeobachtung sowie (c) Spracherwerbsstörungen.

Das **Modul 2 Sprachförderung** stellt das inhaltliche Kernstück der Fortbildungsreihe dar. Das vermittelte Fachwissen wird unmittelbar in handlungsleitende Sprachförderstrategien übersetzt, deren Anwendung erprobt und reflektiert wird. Praxisbesuche durch die Referentinnen und die Projektmitarbeiterinnen vor Ort unterstützen die TeilnehmerInnen bei der Implementierung des Gelernten im Alltag.

Im **Modul 3** steht das Thema **Mehrsprachigkeit** im Zentrum. Dieses Modul wird aufgrund der von den Modelleinrichtungen unterschiedlich wahrgenommenen Relevanz der Thematik⁴ in ein Basismodul (für alle ErzieherInnen) sowie ein Aufbaumodul untergliedert. Letzteres kann individuell (fakultativ) belegt werden.

⁴ Der Anteil mehrsprachiger Kinder in den Modelleinrichtungen bewegt sich zwischen 0% und 30%.

Modul 4 Elternarbeit und **Modul 5 Netzwerkarbeit** bilden die Abschlussblöcke der Fortbildungsreihe. Die Qualifizierungsmaßnahme wird unter inhaltlichen und organisatorischen Aspekten mit allen Beteiligten bei einer **Abschlussveranstaltung** diskutiert. Die Fortbildungsreihe endet mit dem Erwerb eines Zertifikates.

Tabelle 1: Übersicht der Fortbildungsinhalte mit zeitlichem Umfang

Modul	Inhalte	Umfang und Zeitrahmen
Modul 1	Grundlagen Kommunikation – Sprache – Sprechen: Kommunikationsverhalten, Aufbau von Sprache, Sprachliche Ebenen, Begrifflichkeiten	3 Samstage (24 UE), März - Juni 09 Dozentin: Fr. Stein, Dresden
	Spracherwerb und Sprachbeobachtung: Ablauf ungestörter Spracherwerb, Meilensteine von 0-6 Jahren (wichtige Erwerbsschritte), Abhängigkeiten sprachliche und nicht-sprachliche Entwicklungsbereiche, Beobachtung und Dokumentation der Sprachentwicklung	
	Sprachstörungen: Störungen auf sprachliche Ebenen beziehen, Wissen über häufigste sprachliche Entwicklungsstörungen, Auswirkungen auf nicht-sprachliche Bereiche, Verlauf und Risikofaktoren, Rolle der Kita bei Früherkennung, Wichtig: Sprachauffälligkeiten vs. Sprachentwicklungsstörung (Sprachförderung vs. Therapie)	
Modul 2	Sprachförderung I: sprachförderliche Grundhaltung, Rolle des Inputs/Sprachmodell, Selbstreflexion (wie rede ich, was ist sprachförderlich), Sprachlehrstrategien, Musik & Sprachförderung, das sprachförderliche Spiel	2 Samstage (16 UE), Aug. - Okt. 09 Dozentin: Fr. Dr. Kurtenbach, Halle
	Sprachförderung II: Analyse des Kita-Alltags nach sprachförderlichen Situationen, methodisches Vorgehen, vorhandene Materialien auf Sprachfördereinsatz durchgehen, verschiedene Programme besprechen, Rahmenbedingungen (räumlich, personell, organisatorisch) – Notwendigkeit kitaspezifischer Änderungen, Nachhaltigkeit der Sprachförderarbeit	2 Samstage (16 UE), Nov. 09 - Jan. 10 Dozentin: Fr. Beller, Berlin
Modul 3	Mehrsprachigkeit (Basismodul): Einstellung zu Mehrsprachigkeit, Grundlagen mehrsprachiger Entwicklung, Sprachförderstrategien im Gruppenalltag	1 Samstag (8 UE), Jan. 10 Dozentin: Fr. Koch, Berlin
	Mehrsprachigkeit (Aufbaumodul): Interkulturelle Pädagogik, Sprachförderung in Kleingruppen, Elternberatung zur Unterstützung der Erstsprache	2 Samstage (16 UE), März 10 Dozentin: Fr. Koch, Berlin
Modul 4	Elternarbeit: Elternbildung (Anteil der Eltern an Sprachförderung, Kita-Kompetenzen an Eltern), Elternberatung (allgemein, bei Risikokindern, Therapeutenkontakte)	2 Samstage (16 UE), April - Mai 10 Dozentin: Fr. Hofestädt, Halle
Modul 5	Netzwerkarbeit (nur für Leiterinnen): einrichtungsspezifisch zur Unterstützung der Sprachförderarbeit	1 Samstag/ Wochentag, Mai 10 Dozent: n.n.
Abschluss	Abschluss alle (Kolloquium) und Zertifizierung	1 Samstag, Juni 10

3.5 Angewandte Methodik

Die theoretischen Grundlagen werden hauptsächlich im Rahmen von Referaten vermittelt, wobei auch Videobeispiele und Rollenspiele eingesetzt werden.

Zur Sicherstellung eines hohen Praxisbezuges werden folgende Wege beschritten: (a) Fragen zur praktischen Umsetzung werden in Kleingruppen diskutiert. (b) Weiterhin erhalten die TeilnehmerInnen konkrete Aufträge/ Übungsaufgaben, die sie in den Zeiten zwischen den Fortbildungsterminen ausführen sollen, da „ohne Praxiserprobung Qualifizierungsangebote zu Sprachbildung und Sprachförderung ins Leere laufen“ (Reich, 2008: 82). Positive Erlebnisse genauso wie Schwierigkeiten bei der Bearbeitung der Aufgaben werden zu Beginn des nächsten Veranstaltungstages besprochen. (c) Schließlich finden parallel zu den Fortbildungsveranstaltungen Praxisbesuche in den Einrichtungen vor Ort durch die Dozenten und das Projektteam statt, bei denen auf die einrichtungsspezifischen Besonderheiten intensiver eingegangen wird.

3.6 Rahmendaten: Umfang, Zeit, TeilnehmerInnen

Die organisatorischen Planungen zur Durchführung der Qualifizierungsmaßnahme wurden in enger Abstimmung mit den Modelleinrichtungen sowie mit verschiedenen Fachkräften aus dem „Kitabildungsbereich“ (z.B. bildungspolitische bzw. erwachsenenpädagogische Erfahrungen mit dem Curriculum des sächsischen Bildungsplans) erarbeitet.

Da das Projekt darauf zielt, den sprachlichen Anregungsgehalt qualitativ wie quantitativ im Kita-Alltag zu erhöhen, impliziert dies, dass möglichst alle ErzieherInnen der Modelleinrichtungen an den Fortbildungen teilnehmen können. Deshalb finden die Seminartage in kinderbetreuungsfreien Zeiten, d.h. ganztägig an Wochenenden, statt.

Von den insgesamt 77 ErzieherInnen aus den Modellkitas meldeten sich 67 (87%) zur Teilnahme an der Fortbildungsreihe an. Nicht teil nehmen u.a. Hortmitarbeiterinnen sowie ErzieherInnen mit bevorstehender Altersteilzeit.

Die Fortbildungsveranstaltungen finden im Abstand von vier bis sechs Wochen jeweils samstags (8 Unterrichtseinheiten; 9.30-16:30 Uhr) in den Räumen des BBW in Leipzig statt. Es wurden zwei Gruppen gebildet, die die Fortbildungsreihe zeitlich annähernd parallel durchlaufen. Die Gruppengröße variiert zwischen 28 und 36 Personen. 3 der 6 Einrichtungen sind jeweils in beiden Gruppen vertreten. Dies entspricht dem Wunsch der Einrichtungen nach einem einrichtungsübergreifenden Austausch.

Zeitlich lässt sich die Qualifizierungsmaßnahme folgendermaßen charakterisieren:

- Pro ErzieherIn sind 11 Veranstaltungstage á 8 Unterrichtseinheiten, d.h. insgesamt 88 Unterrichtseinheiten, vorgesehen.
- Zusätzlich werden ein Veranstaltungstag ausschließlich für die KitaleiterInnen (Netzwerkarbeit – 8 UE) und zwei optionale Schulungstage für ein vertiefendes inhaltliches Angebot zur Sprachförderung mehrsprachiger Kinder angeboten (Aufbaumodul von 16 UE).
- Die Zeitdauer zwischen den inhaltlichen Blöcken liegt idealerweise bei 4 Wochen, um sowohl den unmittelbar angestrebten Transfer (bzw. die Erprobung) in die Praxis zu ermöglichen, als auch der Gefahr des Vergessens vorzubeugen.
- Aufgrund der beschriebenen Charakteristik der Fortbildungsorganisation erstreckt sich die Qualifizierungsmaßnahme von Ende März 2009 bis Ende Juni 2010.

3.7 Umsetzungsstand

Zum aktuellen Zeitpunkt wurden 6 Veranstaltungstage in beiden Gruppen absolviert. Es konnte in beiden Gruppen eine positive, lernförderliche Grundatmosphäre aufgebaut werden, was sich in einer zunehmenden Bereitschaft zur Analyse eigener Videosequenzen wider spiegelt. Pro Einrichtung haben bislang Praxisbesuche vor Ort stattgefunden, bei denen die Dozentin gemeinsam mit dem Projektteam in der Kita hospitierte und anschließend im ErzieherInnenteam auswertete.

4. Evaluationskonzept und erste Ergebnisse

Das Evaluationskonzept wurde von der Wissenschaftlichen Begleitung (WB) entwickelt und koordiniert. Teile der Datenerhebung und Dateneingabe erfolgen im BBW Leipzig nach Maßgaben der WB.

Die Evaluation besteht aus zwei Untersuchungsbereichen:

(A) Der Evaluation der **Qualität und Wirksamkeit der Fortbildungsmaßnahmen** und

(B) der Evaluation der **Wirksamkeit der Sprachfördermaßnahmen**.

4.1 Evaluation der Qualität und Wirksamkeit der Fortbildungsmaßnahmen

4.1.1 Ziele

Es wird überprüft, wie die im Förderkonzept und Fortbildungscurriculum festgelegten Inhalte in der Fortbildungsreihe umgesetzt werden und in welchem Ausmaß Lernzuwächse bei den TeilnehmerInnen (N=67) zu verzeichnen sind. Auftretende Probleme bei der Implementierung der Fortbildungsmaßnahmen und Rückmeldungen der TeilnehmerInnen (TN) werden zur Optimierung der Fortbildungsreihe dokumentiert und ausgewertet.

4.1.2 Inhalte der Fortbildungen und (subjektive) Zufriedenheit

a) Entsprechen die gelehrten Inhalte den Vorgaben im Fortbildungskonzept?

Um eine hohe Übereinstimmung zwischen den Inhalten des Fortbildungscurriculums und den tatsächlich gelehrten Inhalten zu gewährleisten, wurde jeder Fortbildungstag in enger Abstimmung zwischen Projektteam und Referentin konzipiert. Darüber hinaus nahm das Projektteam an jedem Fortbildungstag persönlich teil, dokumentierte die organisatorischen Rahmenbedingungen, die inhaltlichen Schwerpunktsetzungen sowie alle Präsentationen, Materialien und Handouts, sofern diese von den Referentinnen zugänglich gemacht wurden.

Erkenntnisse nach den ersten fünf Veranstaltungstagen: Vereinzelt wurde Veränderungsbedarf aufgedeckt: So wurde bestimmten Fortbildungsteilen eine stärkere zeitliche Gewichtung zugewiesen (z.B. Gruppenarbeit, Wiederholung) sowie methodisch-didaktische Anpassungen vorgenommen (vermehrter Einsatz von Video-, Ton- und Praxisbeispielen).

b) Sind die TeilnehmerInnen (subjektiv) zufrieden mit den Fortbildungsveranstaltungen?

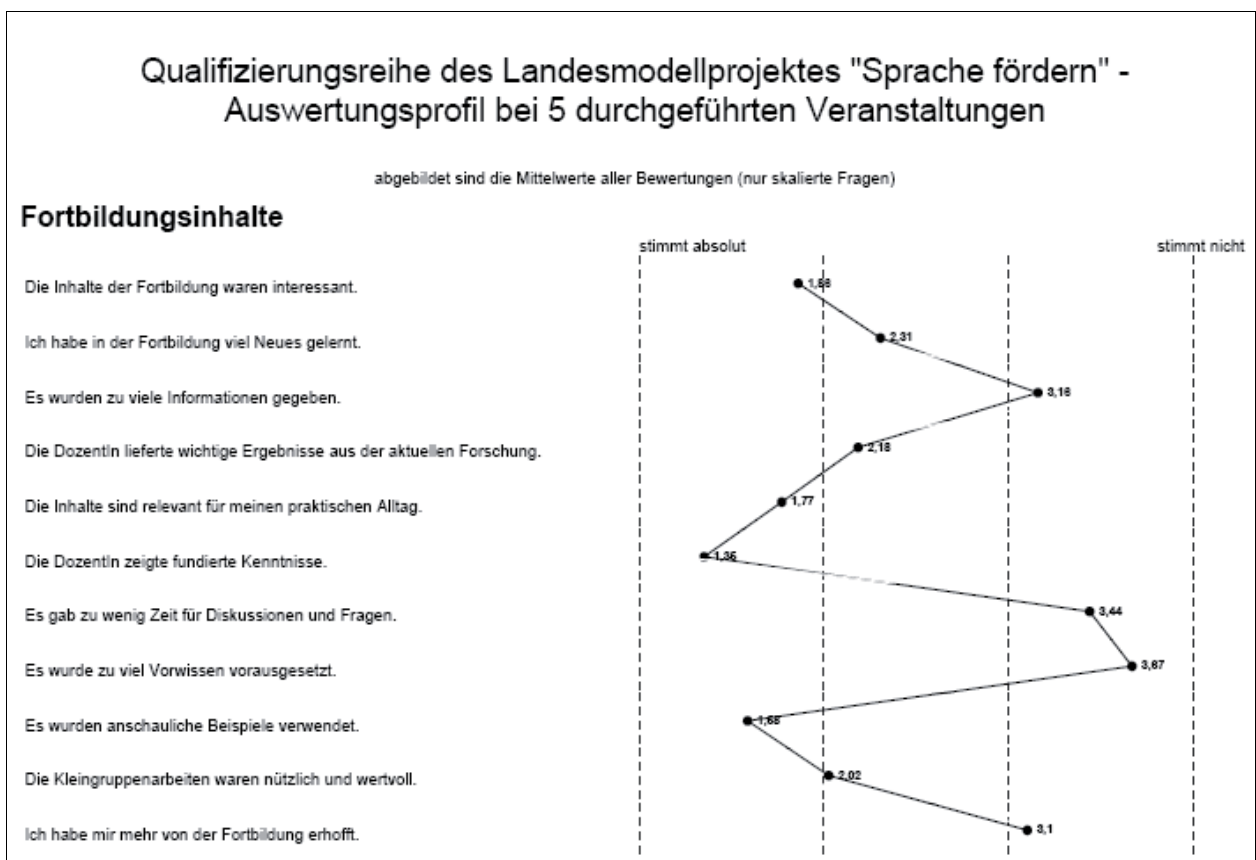
Der Lernerfolg hängt nicht nur von den Lerninhalten, sondern auch von der subjektiv empfundenen Zufriedenheit der TN mit der Veranstaltung ab.

Methode: Am Ende jedes Fortbildungstages füllten die TN einen 43 Fragen umfassenden Feedbackbogen aus. Erfasst werden darin die Bereiche: (a) Zufriedenheit mit den Fortbildungsinhalten, (b) Zufriedenheit mit der Präsentation und Didaktik, (c) Zufriedenheit mit den organisatorischen Rahmenbedingungen sowie (d) Bearbeitung der Praxisaufträge. Außerdem wurde eine Gesamtbewertung des Fortbildungstages erfragt.

Ergebnisse nach den ersten fünf Veranstaltungstagen:

Die in der Abbildung 5 dargestellten Ergebnisse beruhen auf einem Gesamtpool von 299 ausgefüllten Rückmeldebögen und spiegeln eine durchgehend hohe Zufriedenheit der TN mit den Fortbildungsveranstaltungen wider: Die Inhalte werden als interessant, praxisrelevant und nützlich, die fachlichen und didaktischen Kompetenzen der Referentinnen durchgehend als gut bis sehr gut bewertet; die organisatorischen Rahmenbedingungen werden ebenfalls als gut bis sehr gut eingeschätzt.

Allein die Einschätzung der Praxisaufträge ist ambivalent: Die TN nehmen die Arbeitsaufträge als nützlich und praxisrelevant wahr und bewerten sie auch entsprechend positiv. Andererseits schätzen viele ErzieherInnen die Aufträge als zu umfangreich und zeitintensiv ein.



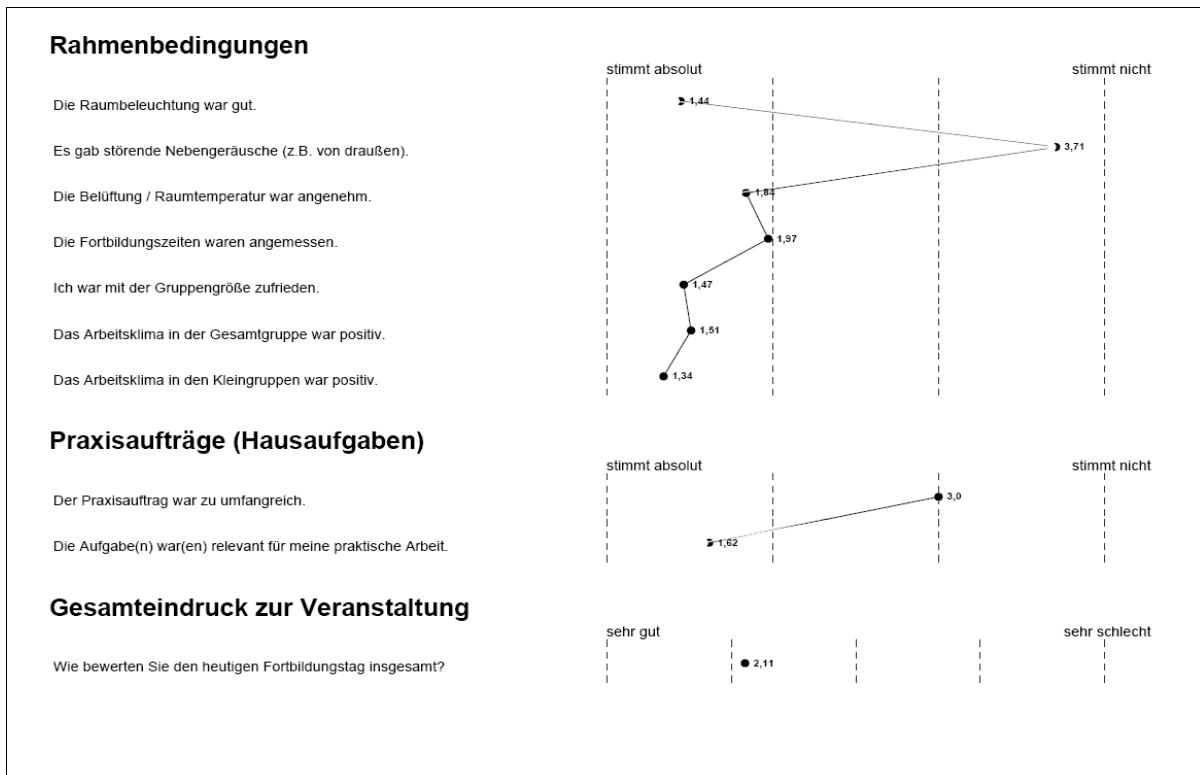
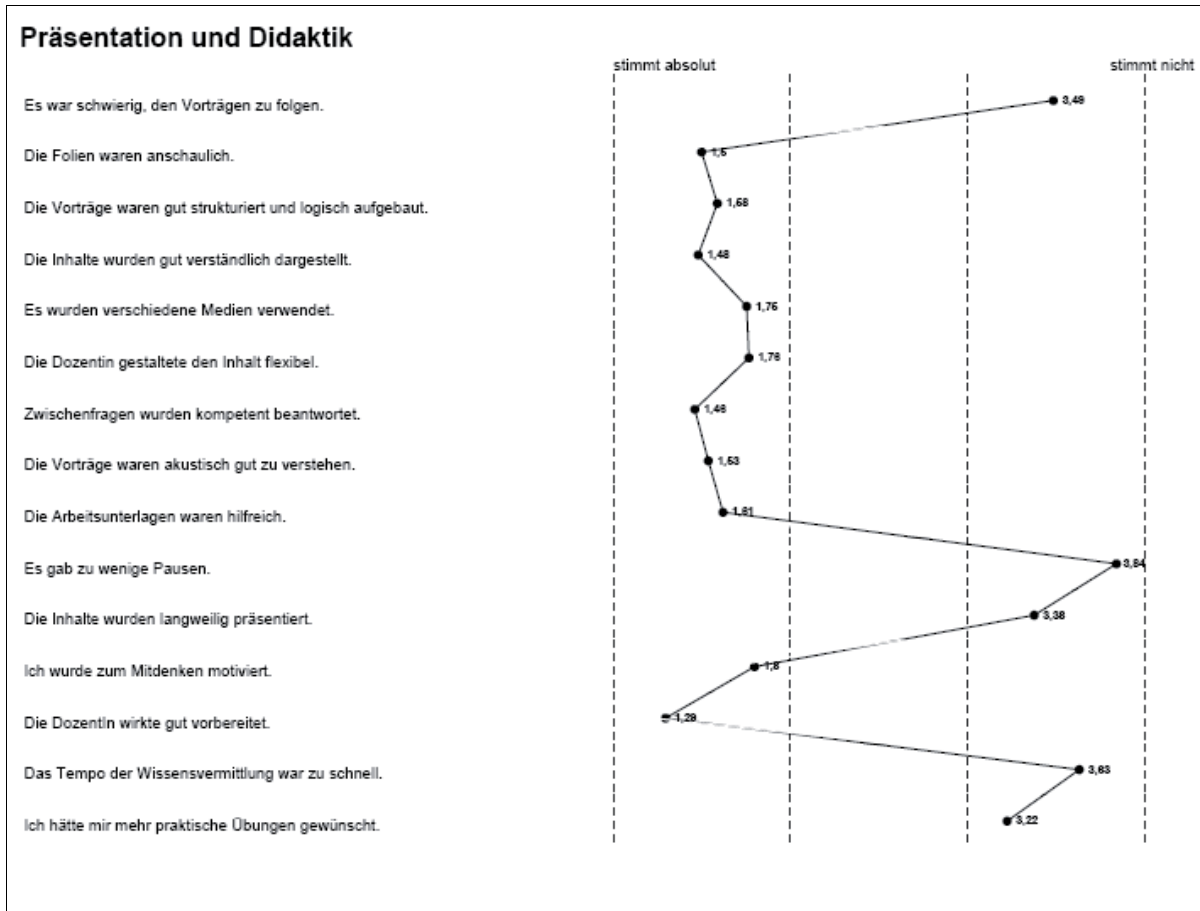


Abbildung 5: Mittelwertangaben der Bewertungen von 5 Veranstaltungen⁵

⁵ Fragebogendesign und Auswertung generiert durch die Software „Zensus“.

Schlussfolgerungen: Inhalte und Methodik der Fortbildungsveranstaltungen werden durchgängig als (sehr) positiv bewertet. Der Transfer der vermittelten Inhalte in den tatsächlichen Arbeitsalltag wird allerdings möglicherweise durch zeitliche und personelle Ressourcenbeschränkungen erschwert. Daher sollte eine Begleitung der Modelleinrichtungen beim Transfer der erlernten Inhalte in den Alltag, die mit den ersten Praxisbesuchen begonnen wurde, verstärkt werden. Gerade mit Blick auf die Wirksamkeitsüberprüfung der Fördermaßnahmen ist es essentiell, die Umsetzung der Sprachförderstrategien im Alltag sicherzustellen.

4.1.3 Ausblick: Nachweis von Einstellungs-, Wissens- und Verhaltensänderungen

Bei erfolgreicher Umsetzung des Fortbildungskonzept sollte sich ein Lernzuwachs der ErzieherInnen auf drei Ebenen zeigen: (1) auf der Einstellungsebene, (2) auf der Wissensebene sowie (3) auf der Ebene der Handlungskompetenz. Zudem sollten die ErzieherInnen wissen, welche Netzwerke sie für ihr Anliegen nutzen können.

Im bisherigen Projektzeitraum liegen zu diesem Themenkomplex noch keine Ergebnisse vor, da die nachfolgenden Fragestellungen erst nach Abschluss der Fortbildungsreihe überprüft werden können:

- (a) Haben sich die Einstellungen der TN zur Sprachförderung geändert? Hierzu wird am Ende der Fortbildungsreihe ein Fragebogen ausgegeben.
- (b) Können bei den TN Wissenszuwächse festgestellt werden? Die Erfassung des subjektiven Lernerfolgs erfolgt über einen Fragebogen; eine erste Überprüfung des objektiven Lernerfolgs wurde am Ende des ersten Fortbildungsmoduls über einen Multiple-Choice-Test überprüft.
- (c) Können bei den TN Veränderungen auf der Ebene der Handlungskompetenz festgestellt werden? Neben der subjektiven Einschätzung der ErzieherInnen, inwieweit sie das Gelernte umsetzen können, wird über objektive Maße versucht, Verhaltensveränderungen im Sinne des Förderkonzepts nachzuweisen. Die *subjektiv erlebten* Kompetenzzuwächse werden nach Beendigung der Fortbildungsreihe über einen Fragebogen erhoben; *objektiv messbare* Verhaltensänderungen sind im Rahmen des Modellprojekts nur begrenzt untersuchbar, da eine breite Verhaltensbeobachtung im Alltag nicht durchführbar ist. Daher fokussiert die Überprüfung der objektiven Verhaltensänderungen auf eine ausgewählte, prototypische Sprachfördersituation (diese ist eine standardisierte Bilderbuchsituation), die im Rahmen einer Diplomarbeit (durch eine Studentin der Sprechwissenschaft der Universität Halle) erfolgt. Das Konzept⁶ soll im Folgenden daher nur kurz skizziert werden:
 - Fragestellung: Wie gut gelingt es ErzieherInnen, sich in einer standardisierten Bilderbuchsituation dem Sprachentwicklungsniveau der Kinder anzupassen?
 - Methode: Videoanalyse
 - Design und Stichprobe: 8-10 ErzieherInnen werden vor und nach der Fortbildungsreihe mit je zwei unterschiedlich alten Kindergruppen (je drei 2-Jährige bzw. 4-Jährige) in einer ca. 10-15 min andauernden Bilderbuchsequenz videografiert.

⁶ Für eine ausführliche Darstellung wird auf die Diplomarbeit bzw. den Abschlussbericht des Projektes verwiesen.

- Auswertung: Festlegung des Kodierschemas in Abstimmung mit Frau Dr. Kurtenbach (Betreuerin der Diplomarbeit, Universität Halle) und Frau Prof. Dr. Grimm (WB, Bielefelder Institut); als sensitive Maße gelten z.B. die Länge der thematischen Sequenzen, der kognitive Gehalt sowie die Kohärenz der Äußerungen.

4.2 Evaluation der Wirksamkeit der Sprachfördermaßnahmen

In welchem Ausmaß die Kinder von der Sprachförderung im Kindergarten profitieren, wird im zweiten Teil der Evaluation überprüft. Die sprachlichen Fortschritte der Kinder werden auf zwei Wegen überprüft: (1) Über Sprachstandserhebungen mit standardisierten Instrumenten, (2) durch die ErzieherInnen mit strukturierten Beobachtungsleitfäden für eine Teilstichprobe der Kinder. Im Folgenden werden die Ergebnisse der Sprachstandserhebung dargestellt. Die Ergebnisse zu den ErzieherInnenbeobachtungen werden im Endbericht vorgelegt.

4.3 Ablauf der Sprachstandserhebungen

Im ersten Schritt wurden alle Kinder der Modellkitas, die sich im Frühjahr 2009 im Altersbereich zwischen 2 und 4 Jahren befanden und deren Eltern ihr schriftliches Einverständnis abgaben, hinsichtlich ihres Sprachentwicklungsstandes mit dem *Sprachentwicklungstest für zweijährige Kinder* (SETK-2; Grimm, 2000) bzw. dem *Sprachscreening für das Vorschulalter* (SSV; Drei- bis Vierjährige; Grimm, 2003) gescreent (vgl. Abbildung 6). Die Eltern füllten einen Anamnesebogen aus. Die Untersuchungen wurden von Testleiterinnen (TL) durchgeführt, die vorab in der Anwendung der Verfahren intensiv geschult und fortlaufend supervidiert wurden. Die Auswertung der Protokolle erfolgte durch die WB.

Die im SETK-2 auffälligen Kinder wurden anschließend mit einer Aufgabe aus dem *Snijders-Oomen nonverbaler Intelligenztest für Kinder 2 ½-7* (SON-R 2 ½ -7, Tellegen et al., 2005), die im SSV auffälligen Kinder mit dem *Sprachentwicklungstest für drei- bis fünfjährige Kinder* (SETK 3-5; Grimm, 2001) und zwei Aufgaben aus dem SON-R 2 ½ -7 nachuntersucht.

Anhand der Sprachtestergebnisse ließen sich drei Gruppen von Kindern bilden: Sprachlich unauffällige, d.h. altersgemäß entwickelte Kinder, Kinder mit reinen Artikulationsproblemen und Kinder mit förderbedürftigen Sprachkompetenzproblemen.

Alle Kinder werden im Rahmen der alltagsintegrierten Sprachförderung gefördert. Die Gruppe der „sprachförderbedürftigen“ Kinder erhält darüber hinaus zusätzliche Sprachförderung in einer Bilderbuchsituation (vgl. Kapitel 2.). Die sprachunauffälligen Kinder werden nicht weiter verfolgt. Die Eltern der Kinder mit isolierten Artikulationsproblemen erhielten eine schriftliche Rückmeldung über das Ergebnis, die Kinder selbst werden nicht weiter verfolgt.

Das Augenmerk der weiteren Untersuchungen liegt auf der Gruppe der sprachförderbedürftigen Kinder. Diese setzt sich zusammen aus Kindern mit Deutsch als Muttersprache (DaM) und Kindern mit Deutsch als Zweitsprache (DaZ). Die Eltern von den drei- und vierjährigen Kindern, bei denen die Sprachtestleistungen auf eine therapiebedürftige Sprachentwicklungsstörung hinwiesen, erhielten eine schriftliche Rückmeldung. Alle zum Zeitpunkt T1 (Prä; März-Juni 2009) als „sprachförderbedürftig“ eingestuft Kinder werden nach 12 Monaten (Zeitpunkt T2, ab März 2010) erneut hinsichtlich ihres sprachlichen Entwicklungsstandes untersucht.

Um zu überprüfen, ob sich die erwarteten sprachlichen Verbesserungen bei den Kindern der Untersuchungsgruppe tatsächlich auf die durchgeführten Sprachfördermaßnahmen zurück führen lassen, oder ob es sich um rein entwicklungsbedingte Veränderungen handelt, wird eine Kontrollgruppe von Kindern aus Kitas, deren ErzieherInnen nicht an der Fortbildungsreihe teilnehmen, zum Vergleich herangezogen. Hier sind die Untersuchungen (T1) noch nicht abgeschlossen. Die Ergebnisse werden im Endbericht dargestellt.

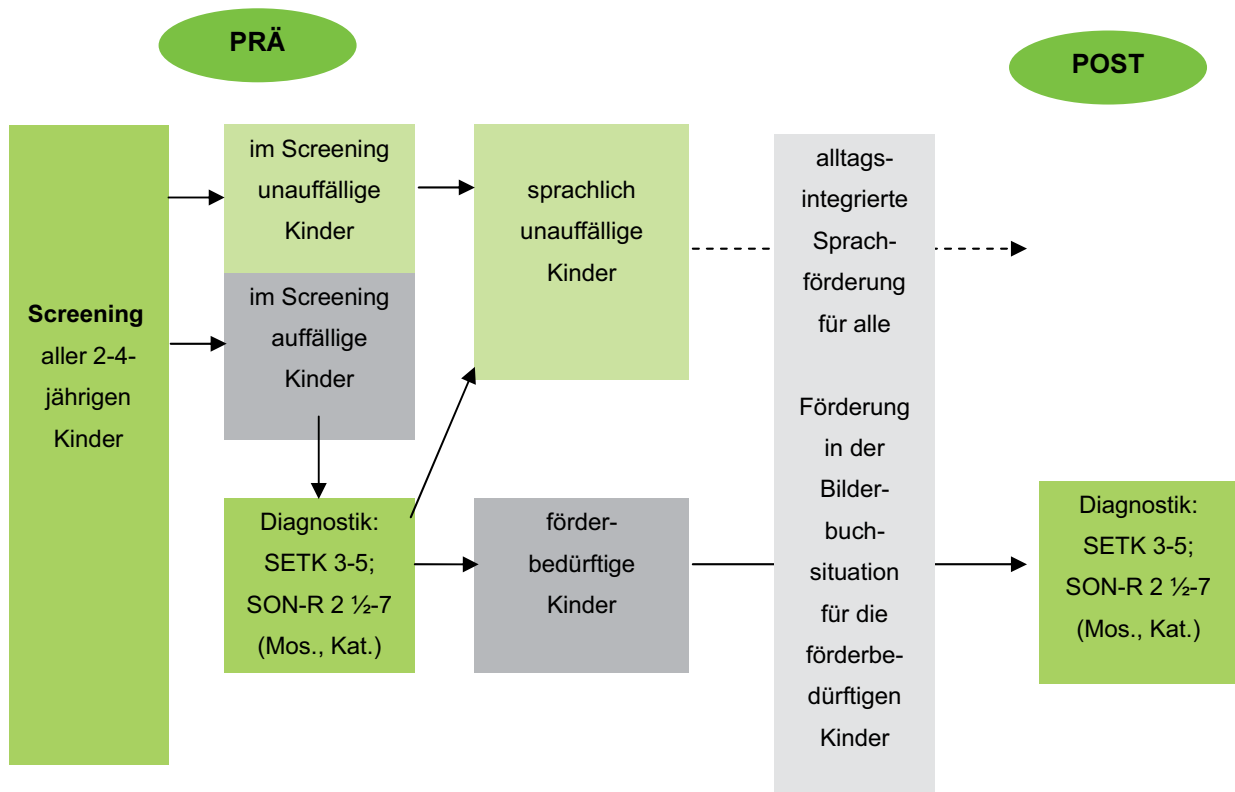


Abbildung 6: Ablauf der Sprachstandserhebungen

4.3.1 Fragestellungen und Design

1. Verbessern sich die sprachlichen Fähigkeiten der Kinder der Untersuchungsstichprobe stärker als bei den Kindern der Kontrollgruppe?
2. Gibt es Teilgruppen von Kindern, die besonders von der Förderung profitieren? (DaZ-Kinder, jüngere mehr als ältere Kinder o.ä.)?

Es wurde ein 2x2-faktorielles Untersuchungsdesign gewählt, mit dem *Zeitpunkt der Untersuchung* (vor bzw. nach der Durchführung der Sprachfördermaßnahmen im Kindergarten) als Messwiederholungsfaktor (1. Faktor). Verglichen werden die sprachlichen Veränderungen der förderbedürftigen Kinder aus den Modellkitas mit den als förderbedürftig eingestuften Kindern einer Kontrollgruppe aus Kitas, deren ErzieherInnen nicht an der Fortbildungsreihe teilgenommen haben (*Interventionsgruppe vs. Kontrollgruppe*; 2. Faktor).

Darüber hinaus werden jeweils querschnittliche Vergleiche zwischen den förderbedürftigen und den sprachlich unauffälligen Kindern sowie zwischen den Kindern der Interventions- und der Kontrollgruppe vorgenommen (z.B. anamnestische Daten; Umgang mit Sprache im Alltag). Weitere Daten (aus dem Anamnesebogen, aus den Beobachtungsbögen, die die ErzieherInnen ausfüllen, aus den Daten zur

Evaluation der Fortbildungsreihe) werden Post-Hoc zur Suche nach Erklärungsmustern herangezogen. Diese Ergebnisse werden im Abschlussbericht dargestellt.

Tabelle 2: Design und Hypothesen

		UV2: Zeitpunkt der Messung	
		Prä - 2009	Post - 2010
UV1	förderbedürftige Kinder der Interventionsgruppe	SETK-Ergebnisse	< SETK-Ergebnisse
	förderbedürftige Kinder der Kontrollgruppe	= SETK-Ergebnisse	> SETK-Ergebnisse
			<=

UV= Unabhängige Variable

Tabelle 2 fasst das Design zusammen und illustriert den erwarteten Interaktionseffekt:

Wenn die Förderung erfolgreich ist, sollten die Zuwächse in den Sprachtestergebnissen (von T1 zu T2) in der Interventionsgruppe deutlich größer sein als in der Kontrollgruppe.

Unabhängige Variablen:

- UV1: Untersuchungszeitpunkt (Prä-Post; mit Messwiederholung)
- UV2: Interventionsgruppe vs. Kontrollgruppe

Abhängige Variablen:

- Sprachtestergebnisse (SETK-2, SETK 3-5)

Zusammenhangsdaten / Post-Hoc-Erklärungsvariablen:

- anamnestische Daten
- Daten zur Sprachbiografie
- Daten zum Umgang mit Sprache in der Familie
- Daten zu Dauer und Umfang des Kitabesuchs
- Daten zu Häufigkeit und Dauer der Fördereinheiten in der Bilderbuchsituation

4.3.2 Untersuchungsstichprobe

Zusammensetzung der Stichprobe beim Screening (T1):

Von den insgesamt 314 zwei- bis vierjährigen Kindern in den Modelleinrichtungen konnten 281 mit dem SETK-2 bzw. dem SSV untersucht werden (vgl. Tabelle 3). Das entspricht einem Anteil von 89,5%. 33 Kinder konnten aus unterschiedlichen Gründen nicht gescreent werden. Insgesamt wurden knapp 80 Zweijährige und jeweils ca. 100 Drei- und Vierjährige untersucht.

Tabelle 3: Übersicht über Anzahl und Anteil der gescreenten Kinder pro Einrichtung

Kita:	Dresden	Leipzig	Marien-berg	Melte-witz	Plauen	Steinig-wolms.	Gesamt
Anzahl Kinder im Altersbereich	39	30	108	16	56	65	314
Anzahl (%) ge-screenter Kinder	34 (87,2%)	27 (90,0%)	101 (93,5%)	15 (93,8%)	42 (76,8%)	62 (95,4%)	281 (89,5%)
2 Jahre	6	8	26	5	14	19	78
3 Jahre	12	10	44	6	9	23	104
4 Jahre	16	9	31	4	19	20	99
Gesamt	34	27	101	15	42	62	281

Anmerkung. Alter zum Zeitpunkt des Screenings (SSV bzw. SETK-2).

Die Stichprobe ist nicht vorselektiert worden, d.h. dass in der Gesamtgruppe sowohl mehrsprachig aufwachsende Kinder enthalten sind als auch solche, die einen Integrativplatz aufgrund sprachlicher und/oder geistiger Entwicklungsverzögerungen innehaben.

Mehrsprachig aufwachsende Kinder machten in den großstädtischen Modelleinrichtungen Dresden und Leipzig einen Anteil von 26% bzw. 29% an der Gesamtzahl der Kinder aus, in Marienberg wuchsen 8% der Kinder mit mehr als einer Sprache auf. Russisch war die am häufigsten vertretene Muttersprache neben asiatischen und arabischen Sprachen.

Bei drei Einrichtungen handelt es sich um integrative Kindertagesstätten. Jeweils 4 Kinder mit Integrationsplatz nahmen am Screening teil, was einem Anteil von 4,3% an der Gesamtstichprobe entspricht (Marienberg: 4%, Plauen: 9,5%, Steinigtwolmsdorf: 6,5%). Die Integrativkinder verbleiben zunächst in der Stichprobe; sie werden zum Untersuchungszeitpunkt T2 (Post) gesondert betrachtet.

Zusammensetzung der Stichprobe bei der Untersuchung mit dem SETK 3-5 (T1)

Insgesamt 52% der Kinder wurden in der Screeningphase als sprachauffällig eingestuft und nachuntersucht (vgl. Tabelle 4). Während nur knapp ein Drittel der Zweijährigen auffällig wurde, waren es 56% der Dreijährigen und 63% der Vierjährigen.

Tabelle 4: Anzahl und Anteil der im Screening auffälligen Kinder pro Einrichtung

Kita:	Dresden	Leipzig	Marien-berg	Meltewitz	Plauen	Steinig wolms.	Gesamt
Anzahl der gescreenten Kinder	34	27	101	15	42	62	281
davon im Screening auffällig:							
2-Jährige (n=78)	3	4	3	3	5	7	25 (32,1%)
3-Jährige (n=104)	5	7	27	3	5	11	58 (55,8%)
4-Jährige (n=99)	13	6	21	3	11	8	62 (62,6%)
Gesamtzahl:	21 (62,8%)	17 (63,0%)	51 (50,5%)	9 (60,0%)	21 (50,0%)	26 (41,9%)	145 (51,6%)
davon DaZ-Kinder:	7 (33,3%)	8 (47,1%)	6 (11,8%)	-	-	-	21 (14,5%)

Anmerkung. Kriterium im SSV: mind. 1 Subtest mit T<45.

Die Untersucherinnen bemühten sich, möglichst alle im Screening auffälligen Kinder nachzutesten, so dass eine Nachuntersuchungsquote von 90% erreicht werden konnte (zwischen 81,0% und 100%). Zwischen Sprachscreening und Nachuntersuchung mit dem Gesamttest lagen im Schnitt 37 Tage (zwischen 6 Tagen und 79 Tagen; SD=17,25 Tage). **Insgesamt wurden 23 Zweijährige, 56 Dreijährige und 52 Vierjährige nachuntersucht.** Abbildung 7 fasst die Ergebnisse der Untersuchungen zum Zeitpunkt T1 zusammen.

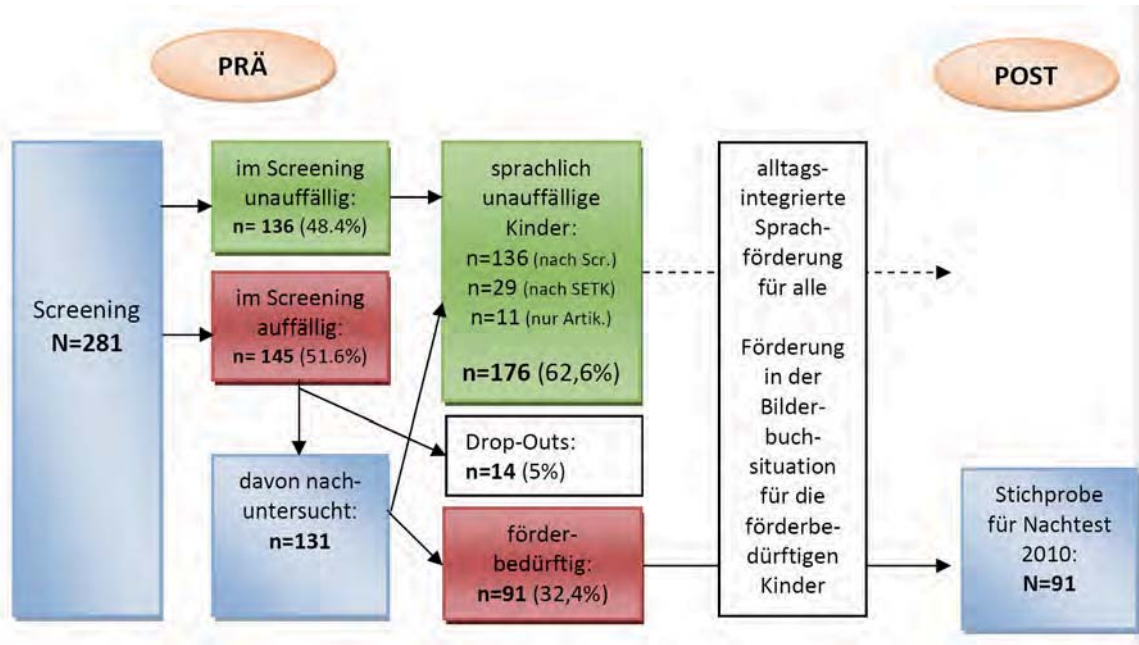


Abbildung 7: Grafische Zusammenfassung des Untersuchungsablaufs mit Stichprobengrößen für die Kinder aus den Modellkitas

4.3.3 Die Ergebnisse der Sprachuntersuchung (SETK-2) bei den 2-jährigen Kindern

Bei den zweijährigen Kindern wurde kein „Screening“ im engeren Sinne, sondern der komplette SETK-2 durchgeführt, der aus zwei Verstehenstests (Wortverständnis und Satzverständnis) sowie zwei Produktionstests (Wortproduktion und Satzproduktion) besteht. Die untersuchten zweijährigen Kinder wurden dann der Fördergruppe zugeordnet, wenn ihre Leistungen im SETK-2 in den Sprachproduktionsaufgaben nicht altersgemäß ($T < 40$) waren. Bei den Kindern der Altersgruppe 1 (AG 1: 2;0-2;5 Jahre) wurde dazu der Subtest „Produktion I: Wörter“, bei den Kindern der Altersgruppe 2 (AG2: 2;6-2;11 Jahre) der Subtest „Produktion II: Sätze“ als Entscheidungskriterium herangezogen.

Begründung:

Für die AG 1 (2;0-2;5 Jahre) wurden die Subtests auf Wortebene betrachtet, für die AG 2 (2;6-2;11 Jahre) die Ergebnisse der Subtests auf Satzebene, da bei den jungen Zweijährigen der Wortschatzaufbau noch im Zentrum des Entwicklungsgeschehens steht, während ab der Mitte des dritten Lebensjahres grammatische Fortschritte beobachtet werden können müssen. Die Verstehensaufgaben wurden nicht als Entscheidungskriterium herangezogen, weil sie im Vergleich zu den Produktionsaufgaben bei so jungen Kindern weniger reliabel sind.

Stichprobe der Förderkinder:

Von den untersuchten 78 zweijährigen Kindern wurden diesen Kriterien zufolge **25 der Fördergruppe** zugewiesen (das entspricht 32%). Von diesen 78 untersuchten Kindern wuchsen 3 mehrsprachig auf: Ein Mädchen konnte als sprachlich altersentwickelt eingestuft werden, ein Junge und ein Mädchen wurden der Fördergruppe zugewiesen. Aufgrund der kleinen Anzahl wurden die Ergebnisse der DaZ-Kinder nicht weiter analysiert.

4.3.4 Die Ergebnisse des Sprachscreenings (SSV) bei den 3- und 4-jährigen Kindern

Entscheidungskriterien, wann ein Kind im Screening als „sprachauffällig“ gilt:

Die Kinder, die mit dem SSV untersucht worden waren, wurden dann erneut mit dem gesamten Test (SETK 3-5) sowie mit den SON-Aufgaben nachuntersucht, wenn sie in *einem* der beiden Subtests des SSV (*Phonologisches Arbeitsgedächtnis für Nichtwörter (PGN)* plus *Morphologische Regelbildung (MR, 3-Jährige)* bzw. *Satzgedächtnis (SG, 4-Jährige)*) einen **T-Wert <45** aufwiesen. Dieses Kriterium war damit deutlich „weicher“ als in anderen Untersuchungen, in denen üblicherweise $T < 40$ als Kriterium gewählt wird, was bei Vergleichen mit den Ergebnissen anderer Screeninguntersuchungen berücksichtigt werden muss. Ziel war jedoch, nicht nur sprachtherapiebedürftige Kinder herauszufiltern, sondern auch jene, die als „sprachschwach“ gelten können. Insgesamt sollten also etwa die unteren 25-30% jeder Altersgruppe entdeckt werden.

Die folgenden Ergebnisse beziehen sich auf die Stichprobe der drei- und vierjährigen Kinder (N=203). Die Stichprobe beinhaltet auch jene Kinder, die in den Einrichtungen als Integrativkinder geführt werden (3 Dreijährige und 4 Vierjährige). Ein Ausschluss der Kinder mit unterdurchschnittlichen SON-Werten ist bisher nicht erfolgt⁷.

Anmerkung: Es ist anzunehmen, dass es sich bei den Kindern aus den Modellkitas um keine repräsentative Stichprobe handelt. In der Ausschreibung des Landes waren explizit Kitas aufgefordert sich zu bewerben, die einen besonderen Bedarf an Sprachförderung nachweisen bzw. begründen konnten.

Ergebnisse für die Gesamtgruppe (DaM und DaZ)

In der Gesamtgruppe der Kinder konnten nur etwa 41% der Kinder beide Subtests altersgemäß bearbeiten (vgl. Abbildung 8). In beiden Subtests waren etwa ein Viertel der Kinder auffällig. Jeweils gleich viele Kinder (nämlich 16,7%) zeigten entweder Schwierigkeiten bei der Aufgabe *PGN* oder den Aufgaben *MR* bzw. *SG*.

⁷ Da die SON-Werte nur auf zwei Subtests basieren, sind die Angaben unter Vorbehalt zu interpretieren; es gab einige Verweigerungen; eine erneute Überprüfung des nonverbalen kognitiven Entwicklungsstandes zum Zeitpunkt des Nachtests erscheint sinnvoll.

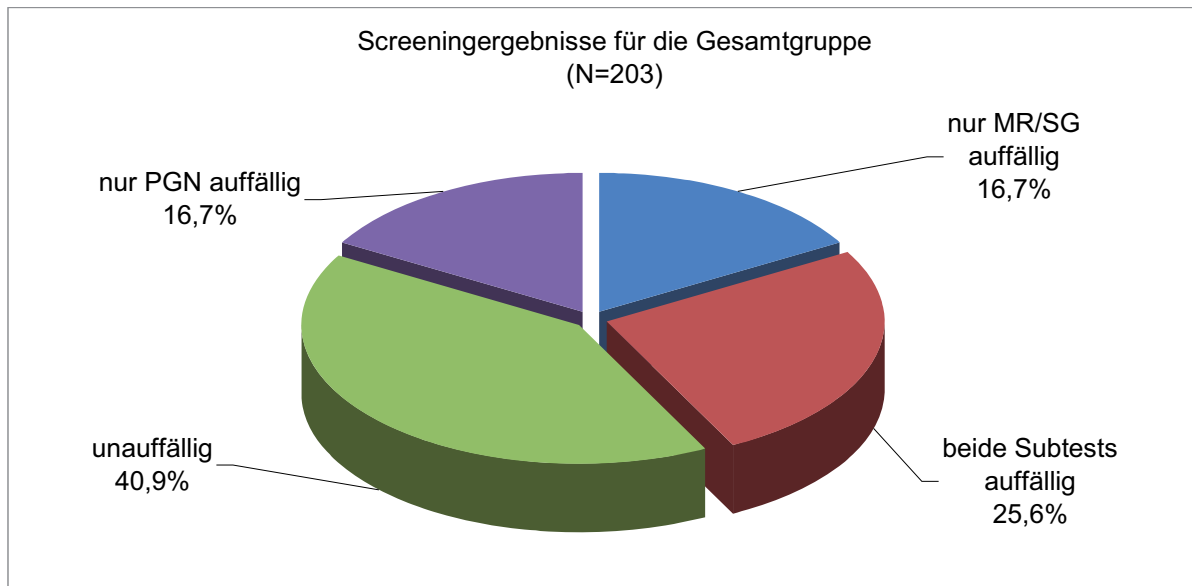


Abbildung 8: Ergebnisse des Sprachscreenings bei den 3- und 4-jährigen Kindern (Gesamtgruppe); Kriterium: $T < 45$

Ergebnisse für die Kinder mit Deutsch als Muttersprache (DaM) im Vergleich zu Kindern mit Deutsch als Zweitsprache (DaZ)

Erwartungsgemäß zeigen sich zwischen den DaM und den DaZ-Kindern erhebliche Unterschiede in den Screeningergebnissen (vgl. Abbildung 9 und Abbildung 10). Während von den 181 DaM-Kindern 44% unauffällig sind und 22% in beiden Subtests auffällig werden, lösen von den 22 DaZ-Kindern nur 13,6% (3 Kinder) beide Aufgaben altersangemessen, über die Hälfte scheitert an beiden Aufgaben.

Ein zweiter deutlicher Unterschied zeigt sich bei den Kindern, die nur in einem Subtest auffällig werden: Bei den DaM-Kindern ist der Anteil der Kinder, die nur im phonologischen Bereich bzw. nur im morphosyntaktischen Bereich Probleme aufweisen, etwa vergleichbar.

Von den DaZ-Kindern hingegen weisen mehr als ein Viertel der Kinder Probleme bei den morphosyntaktischen Aufgaben *MR* bzw. *SG* auf, während nur 4,5% der Kinder nur bei PGN auffällig werden. Dieses Ergebnis ist theoretisch durchaus plausibel: Bevor die Kinder in die Grammatik einer unbekannt Sprache einsteigen können, müssen sie deren Lautstruktur durchdringen. Das Nachsprechen von unbekannt Lautfolgen stellt daher Anforderungen an die Kinder, die früher bewältigt werden als die korrekte Anwendung grammatischer Regeln.

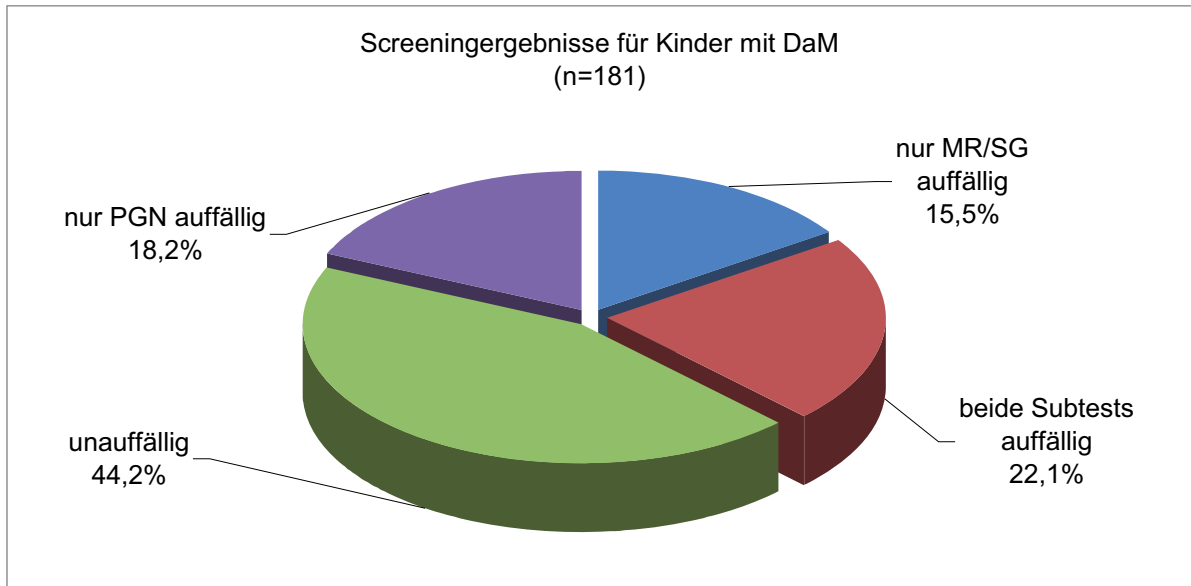


Abbildung 9: Ergebnisse des Sprachscreenings bei den 3- und 4-jährigen einsprachig deutsch aufwachsenden Kindern; Kriterium: $T < 45$

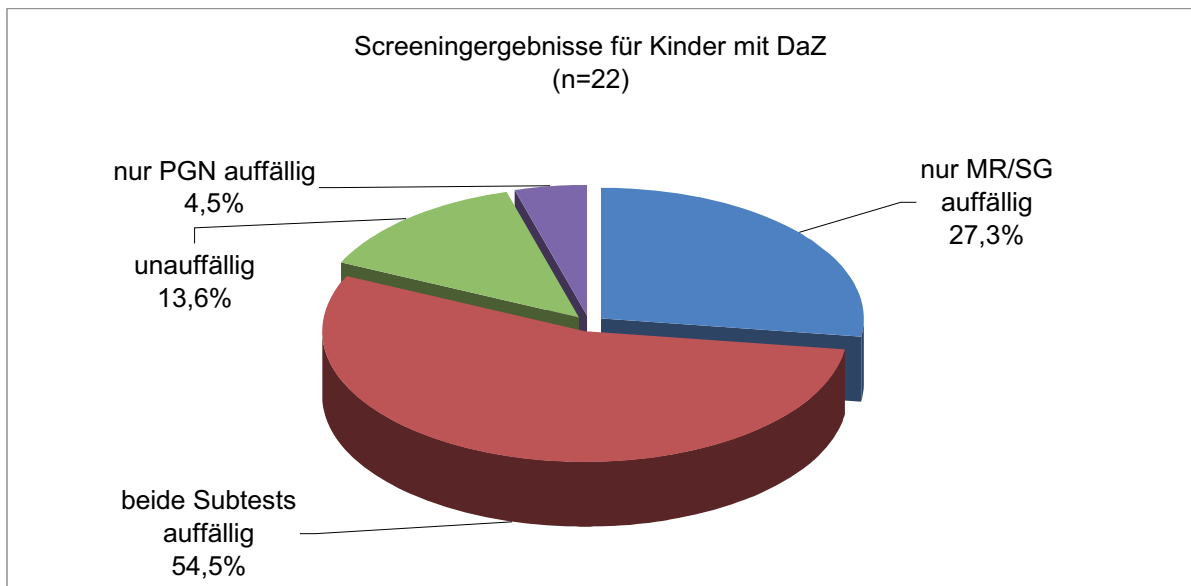


Abbildung 10 : Ergebnisse des Sprachscreenings bei den 3- und 4-jährigen mehrsprachig aufwachsenden Kindern; Kriterium $T < 45$

4.3.5 Die Ergebnisse der Sprachtestungen (SETK 3-5) bei den 3- und 4-jährigen Kindern

Um entscheiden zu können, welche Kinder als sprachförderbedürftig eingestuft werden, wurden die Ergebnisse der dem Screening folgenden Testuntersuchung mit dem SETK 3-5 herangezogen. Pro Subtest wurde der T-Wert bestimmt. Drei Abstufungen wurden vorgenommen: $T < 40$, T zwischen 40 und 44, $T \geq 45$. Je nachdem, in wie vielen Subtests ein Kind Werte < 40 bzw. zwischen 40 und 44 aufwies, wurde es der Gruppe der förderbedürftigen bzw. der nicht-förderbedürftigen Kinder zugewiesen.

Stichprobe beim Sprachtest:

Von den 203 gescreenten drei Kindern wurde eines aus der Stichprobe ausgeschlossen, da es von der Kita abgemeldet wurde. Die verbleibende Stichprobe setzte sich aus 96 Mädchen und 106 Jungen zusammen. Dabei war die Geschlechtsverteilung über die Altersgruppen hinweg ungleichmäßig: Bei den dreijährigen Kindern wurden mehr Jungen untersucht (60 Jungen zu 43 Mädchen), bei den vierjährigen Kindern mehr Mädchen als Jungen (53 Mädchen zu 46 Jungen). Wie

Tabelle 5 zu entnehmen ist, sind 31 Dreijährige (30% der Gesamtgruppe) und 35 Vierjährige (36% der Gesamtgruppe) anhand der Testergebnisse als sprachförderbedürftig eingestuft worden. Bei den Dreijährigen halten sich Jungen und Mädchen in etwa die Waage, während bei den Vierjährigen mehr Mädchen in der Fördergruppe vertreten sind.

Tabelle 5: Zusammensetzung der Förderstichprobe im Vergleich zu den nicht-förderbedürftigen Kindern; Anzahl der Kinder (Gesamtgruppe)

Altersgruppe	Geschlecht	Förderbedürftige Kinder	Nicht-förderbedürftige Kinder (SSV auffällig)	Nicht-förderbedürftige Kinder (SSV unauffällig)	Gesamtzahl
3 Jahre	Mädchen	16	12	15	43
	Jungen	15	14	31	60
	Gesamt	31 (30,1%)	26 (25,2%)	46 (44,7%)	103
4 Jahre	Mädchen	21	11	21	53
	Jungen	14	16	16	46
	Gesamt	35 (35,5%)	27 (27,3%)	37 (37,4%)	99
Gesamt:		66 (32,7%)	53 (26,2%)	83 (41,1%)	202

Von den DaZ-Kindern hatten 4 Kinder das Screening problemlos gemeistert; die 17 im Screening auffälligen DaZ-Kinder wurden auch im Sprachtest als förderbedürftig identifiziert.

Tabelle 6: Übersicht über die Förderkinder (getrennt für DaM und DaZ)

Kita:	Dresden	Leipzig	Marienberg	Meltewitz	Plauen	Steinigtwolms.	Gesamt
Deutsch als Muttersprache (DaM)							
2 Jahre	3	2	3	3	5	7	23
3 Jahre	3	1	10	0	4	5	23
4 Jahre	2	4	11	1	4	4	26
DaM	8	7	24	4	13	16	72
Deutsch als Zweitsprache (DaZ)							
2 Jahre	-	2	-	-	-	-	2
3 Jahre	1	5	2	-	-	-	8
4 Jahre	4	1	4	-	-	-	9
DaZ	5	8	6	-	-	-	19
Summe	13	15	30	4	13	16	91

Anmerkung: Alter zum Zeitpunkt des Sprachtests (SETK-2; SETK 3-5)

5. Ausblick und Empfehlungen

5.1 Ausblick auf den verbleibenden Projektzeitraum bis September 2011

Die **Qualifizierungsreihe** wird im Juni 2010 mit einem Abschlusskolloquium feierlich beendet. Damit ist ein wesentlicher Meilenstein für die Modelleinrichtungen erreicht. Die während der Qualifizierungsreihe gesammelten Erfahrungen werden gebündelt und eingesetzte Medien und Materialien mit dem Ziel aufgearbeitet, das erprobte Fortbildungsprogramm zu veröffentlichen.

Für die ErzieherInnen und Eltern sind **Handreichungen** geplant. Dazu sollen zeitnah die „Elternbriefe zur Sprache Ihres Kindes“ erscheinen. Diese werden durch die ErzieherInnen jeweils dem Alter des Kindes entsprechend jährlich an die Eltern ausgehändigt. Mit diesen Elternbriefen werden die sächsischen Fachkräfte im Elementarbereich darin unterstützt, die Eltern über den Sprachstand ihres Kindes zu informieren und über die gemeinsame Aufgabe der Unterstützung der kindlichen Sprachentwicklung in den ersten Lebensjahren ins Gespräch zu kommen.

Ab Juni 2010 wird im Rahmen der **Evaluationsuntersuchung** die Post-Testung der förderbedürftigen Kinder in den Modelleinrichtungen (und den Kontrolleinrichtungen) durchgeführt.

Im Frühsommer 2011 wird die **Abschlussstagung** des Landesmodellprojektes stattfinden, auf der die Ergebnisse präsentiert und kommende Implementierungswege vorgestellt bzw. diskutiert werden sollen.

Der **Abschlussbericht** erscheint mit Projektende im Herbst 2011. Darin wird neben den Implementierungsempfehlungen und dem Fortbildungsprogramm auch der vollständige Evaluationsbericht enthalten sein.

5.2 Bisherige Erfahrungen

Da noch keine Untersuchungsergebnisse zur Wirksamkeit des im Modellprojekt vertretenen Sprachförderansatzes vorliegen, beruhen die folgenden Einschätzungen auf den Erfahrungen des Projektteams sowie den Rückmeldungen der teilnehmenden ErzieherInnen⁸.

Es gilt festzustellen, dass die Akzeptanz des Modellprojekts bei allen Beteiligten hoch ist: Die Vereinbarkeit des entwickelten Sprachförderansatzes mit dem aktuellen Bildungs- und Selbstbildungsverständnis der pädagogischen Fachkräfte im Elementarbereich in Sachsen (vgl. Sächsisches Staatsministerium für Soziales (Hrsg.), 2006) ist hoch. Auch sprechen Beobachtungen und Berichte der teilnehmenden Modellkitas für eine gute Umsetzbarkeit. ErzieherInnen berichten von positiven Gruppenveränderungen und der eigenen steigenden Freude an der Kommunikation. Diese raschen Erfolge im subjektiven Erleben der Fachkräfte dürfen jedoch nicht vergessen lassen, dass dauerhafte und wirksame Veränderungen im sprachlichen Verhalten der ErzieherIn nur durch andauernde Entwicklungsprozesse und eine fortwährende fachliche Begleitung zu erreichen sind.

Die Qualifizierungsreihe „Sprache fördern“, die diesem Sprachförderansatz zur vollen Wirksamkeit verhelfen soll, geht über die Vermittlung und das Training ausgewählter Sprachförderstrategien hinaus. Sie zielt darüber hinaus darauf, neue Denk- und Veränderungsprozesse zum Erziehungsstil, zur Teamentwicklung, Raumgestaltung, Personaleinsatz u.a. anzuregen.

⁸ Die Ergebnisse liegen zum Ende des Projektes im Sommer 2011 vor.

5.3 Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Aus den Erfahrungen der letzten zwei Jahre ziehen wir folgende Schlussfolgerungen für die mögliche Implementierung im Freistaat Sachsen nach Ende der Projektlaufzeit 2011. Sie speisen sich einmal aus unmittelbaren Projekterfahrungen, jedoch auch aus zahlreichen Fachgesprächen mit Verantwortlichen im Elementarbereich (Trägern, FachberaterInnen u.ä.) sowie den Erkenntnissen anderer aktueller, vergleichbarer Projekte.

Was sind wichtige Ausgangsbedingungen einer Einrichtung für einen erfolgreichen Qualifizierungsprozess?

- Die **Freiwilligkeit der Kita und des Trägers** zur Teilnahme muss sichergestellt sein. Es ist notwendig, dass sich beide Seiten zu dieser Schwerpunktsetzung bekennen und sich darüber im Klaren sind, dass dauerhafte Veränderungen der pädagogischen und organisatorischen Prozesse notwendig werden. Dazu notwendige Ressourcen und Rahmenbedingungen sind einzuplanen bzw. bereit zu stellen. Die Erfahrungen im Projekt zeigen deutlich, dass einseitiger Wille zur Qualifizierung den Prozess hemmen. Das Interesse und die Bereitschaft *aller* am Qualifizierungsprozess Beteiligter muss sichergestellt sein. Motivationsaufbauende „Anreizsysteme“ sind notwendig, um eine qualitativ hochwertige Auseinandersetzung und Identifikation mit dem fachlichen Ziel zu gewährleisten.
- Projekterfahrungen machen deutlich, dass in diesem umfassenden Qualifizierungs- und Veränderungsprozess zur Sprachförderung der **Kita-Leitung** eine entscheidende Rolle zukommt. Diese „Schlüsselrolle“ kann keine externe Person übernehmen.

Wie sollte der Qualifizierungsprozess gestaltet sein?

(Umfang & Aufbau der Fortbildungsreihe)

- Es ist von entscheidender Bedeutung, den Qualifizierungsprozess von Kindertageseinrichtungen zur sprachförderlichen Kita als **länger andauernden Veränderungs- bzw. Entwicklungsprozess** anzulegen. Dieser besteht aus Fortbildungsteilen, Erprobungszeiträumen und Reflexionseinheiten.
- Eingeleitet werden sollte dieser Prozess durch eine **kitaspezifische Ist-Analyse**. Dies ermöglicht dem Team, Ressourcen realistisch einzuschätzen und individuelle Schwerpunkte zu setzen.
- Möglichst **viele Teammitglieder** sollten beteiligt sein. Dies entspricht dem vorliegenden Ansatz, dass jede einzelne Fachkraft eine aktive und qualifizierte Sprachförderkraft darstellt. Erfahrungen bestätigen, dass Teamfortbildungen die Akzeptanz des Veränderungsprozesses deutlich erhöhen und damit erfolgreicher umgesetzt werden können. Die teaminterne Multiplikation auf nicht-teilnehmende KollegInnen gelingt nicht oder kaum und ist daher nicht empfehlenswert.
- Wir empfehlen ein **Stundenvolumen** der externen Fortbildungsmodule (angelehnt an das momentan erprobte Fortbildungskonzept) von **70-100 Unterrichtseinheiten**. Eine weitere Verdichtung des Lehrplanes wird im Zuge der Fortbildungsevaluation geprüft. Allerdings weisen Ergebnisse anderer Fortbildungsinitiativen zum Thema Sprachförderung auf eine eingeschränkte Umsetzung bzw. Wirksamkeit bei zu geringer Stundenzahl hin.
- Neben den durchaus sinnvollen externen Fortbildungseinheiten erweist sich die **fachliche Begleitung vor Ort (Coaching)** als unabdingbar. Diese Indoor-Qualifizierung wird den unterschiedlichen

Ausgangslagen und Entwicklungstempi der Einrichtungen samt deren Teams gerecht und hat sich als wirkungsvolles Instrument zur Vertiefung bzw. Verankerung der Fortbildungsinhalte erwiesen.

Wie kann die erreichte Qualität in der kitainternen Sprachförderung nachhaltig gesichert werden?

- Um die erreichten Veränderungen nachhaltig zu sichern und die Kita auch langfristig in ihrer Sprachförderarbeit zu unterstützen, bedarf es eines **dauerhaften Ansprechpartners**. Dieser sollte sowohl die fachliche Arbeit im Bezug auf Sprachförderung unterstützen als auch kitainterne Reflexionsstrukturen weiterentwickeln und begleiten. Ob dafür eine interne oder externe Fachkraft zur Verfügung steht, sollte diskutiert werden.
- Ebenso wichtig ist es, dass der Qualifizierungsprozess allen interessierten sächsischen Kindertageseinrichtungen in gleichbleibend **hoher fachlicher und methodischer Qualität** angeboten wird. Dies gilt es sicherzustellen, um Beliebigkeit und damit Wirksamkeitsverlust entgegen zu wirken. Eine Möglichkeit der Qualitätskontrolle bzw. –sicherung besteht in der Einführung eines regelmäßig zu überprüfenden Sprachförderzertifikates.

Welche Unterstützung brauchen die Einrichtungen?

- Rückmeldungen der Modellkitas betonen die Bedeutung eines klar benannten Ziels als Abschluss des Qualifizierungsprozesses. In diesem Zusammenhang wurde ein „Zertifikat zur Sprachfördereinrichtung“ diskutiert.
- Die bisherigen Erfahrungen zeigen deutlich, dass der Qualifizierungs- und insbesondere der Implementierungsprozess vor Ort nicht ohne zusätzliche zeitliche Ressourcen zu leisten ist. Alltagsbegleitende Sprachförderung in hoher Qualität hängt neben dem Qualifizierungsgrad nicht zuletzt von der persönlichen Motivation und Leistungsfähigkeit jeder einzelnen Fachkraft ab. Die bisherige Erprobung mit den Modellkitas weist insbesondere in der Eingangs- bzw. Sensibilisierungsphase einen erhöhten Bedarf an Beobachtungs-, Reflexions- und Beratungszeit (= gruppenfreie Zeit) auf (vgl. auch Abschnitt 0).
- Um die anspruchsvollen Entwicklungen ressourcenschonend leisten zu können, benötigen die Einrichtungen eine solide Technikausstattung (u.a. PC, Drucker, Videokamera(s), entsprechende Software, Internetzugang).

Abschließend sollte darauf hingewiesen werden, dass die fortwährenden „Nachschulungen“ von abgeschlossenen Fachkräften nur eine Übergangslösung darstellen kann. Wir empfehlen, die Ergebnisse aus dem Landesmodellprojekt „Sprache fördern“ (u.a. den Sprachförderansatz, die Methoden der Qualifizierung) in die Lehrpläne der sächsischen Fachschulen für ErzieherInnen zu integrieren. Hierbei können sicherlich bestehende Bausteine (z.B. zur Sprachentwicklung) mit den hier erprobten Modulen verknüpft werden. Dieser Prozess kann für eine kritische Begutachtung vorhandener Inhalte zur Sprachförderung sinnvoll genutzt werden.

6. Berichte der Modellstandorte

Diese sind auszugsweise den Zwischenberichten der Modelleinrichtungen entnommen.

Unsere Ausgangssituation zu Projektbeginn:

- Auffälligkeiten in der Lautbildung sowie Grammatik sind uns aufgefallen
- eine Lesecke mit verschiedenen Büchern war vorhanden
- Sprachauffälligkeiten wurden noch nicht gezielt beobachtet und dokumentiert
- Lieder, Reime, Geschichten wurden im Tageslauf eingesetzt, jedoch noch nicht zielgerichtet im Hinblick auf Sprachförderung
- es wurde viel mit den Kindern gesprochen, manchmal vielleicht zu viel von der Seite der ErzieherIn

Kitaverbund „Regenbogen“+Teddy Oberlosa; Plauen - Modelleinrichtung

Das haben wir bisher erreicht:

- gewachsenes Interesse an Büchern, erhöhter Gesprächsbedarf der Kinder zum Inhalt der Bücher
- entspanntere Lese- und Gesprächssituationen, andere Gesprächskultur
- wir beobachten die Kinder im Hinblick auf ihre sprachliche Entwicklung zielgerichteter

Kitaverbund „Regenbogen“+Teddy Oberlosa; Plauen - Modelleinrichtung

- besserer Betreuungsschlüssel seit 01.07.2009, dadurch Kleingruppenarbeit möglich
- Reflexionsgespräche im Team sind nun möglich, mehr Zeit für Vorbereitung und Beobachtung

Kita „Bunte Kinderwelt“; Dresden - Modelleinrichtung

„Unsere Beobachtungen der Kinder sind auf Grund der Auffrischung der Grundkenntnisse viel differenzierter geworden. Somit die Argumentation gegenüber den Eltern schon einen Schritt erfolgreicher. Das Vertrauen, besonders im Bereich Sprache ist größer geworden. Wir suchen selbst stets nach Möglichkeiten sprachfördernde Aspekte in die vielen kleinen Lücken des Tagesablaufes einzubauen. Und wir schauen kritischer auf uns selbst.“

Kita „Knirpsenland“; Meltewitz - Modelleinrichtung

„In unserer Kita wurde der Blick für die Sprachförderung durch die Wissensvermittlung und Aufbereitung gestärkt und die Sichtweise hat sich enorm erweitert.

In allen Gruppen nimmt die Sprachförderung einen anspruchsvolleren Stellenwert ein.

Das Team setzt sich mit verschiedenen sprachförderlichen Maßnahmen auseinander.

Videoaufnahmen finden nunmehr bewusste Anwendung und werden für das Analysieren der Sprachförderung genutzt. Die ErzieherInnen befassen sich gewissenhaft mit den übertragenen Projektaufgaben und achten dabei auf die Praxiswirksamkeit.

Bild- und Bilderbuchbetrachtung haben einen höheren Stellenwert erhalten und werden durchdachter eingesetzt. Dieser Prozess ist am Anfang und stellt einige Herausforderungen an uns alle.“

Kita „Knirpsenhaus“; Marienberg - Modelleinrichtung

Daran arbeiten wir gerade:

- Neugestaltung der Lesecken mit neuen Büchern
- häufigerer Einsatz von Reimen und Tischsprüchen
- intensives Zuhören eines Kindes, statt bemüht zu sein, mehreren Kindern gleichzeitig zuzuhören
- Kindern lernen, andere Kinder und Erwachsene ausreden zu lassen!

Kitaverbund „Regenbogen“+Teddy Oberlosa; Plauen - Modelleinrichtung

- Wir arbeiten daran, die neuen Kollegen an die Projektarbeit heranzuführen.
- Neustrukturierung der Dienstpläne, um Kleingruppenarbeit zu ermöglichen und
- kinderfreie Zeit für Reflexion zu erarbeiten.

Kita „Bunte Kinderwelt“; Dresden - Modelleinrichtung

- bestmögliche Umsetzung des Projektes: Ziel – „Sprachfördernde Einrichtung“
- gegenwärtige Konzentration setzen wir auf die Rahmenbedingungen Räume, Materialien, Zeit
- Überprüfung Bibliothek und Kinderbücherei, Ruheinseln usw.
- gezielte Sprachförderung für Kinder mit sprachlichen Defiziten
- fachlich kompetentere Unterstützung der Eltern, Einbeziehung der Netzwerke

Kita „Knirpsenhaus“; Marienberg - Modelleinrichtung

„Wesentliche Gesichtspunkte für die kontinuierliche Arbeit am Projekt sind Beobachtungssituationen zu analysieren, Videosequenzen auszuwerten, um so einen differenzierten Blick auf die einzelnen Kinder zu bekommen. Unsere Arbeit ist durch diese Art und Weise strukturierter geworden. Die Auseinandersetzung mit verschiedenen Instrumenten zur Beobachtung, wie der Umgang für alle Erzieher mit der Technik stellte eine große Herausforderung dar, zumal diese Dinge einen hohen Zeitaufwand erfordern.“

Kita „Zwergenland“; Steinigtwolmsdorf - Modelleinrichtung

Das möchten wir noch erreichen - unsere nächsten Ziele:

„Dass wir soviel Kompetenz erreichen, dass unsere Argumente – besonders bei Auffälligkeiten der 2-3 Jährigen - nicht nur von den Eltern angenommen, sondern auch von den Ärzten als positiver Hinweis im Interesse der Entwicklung des Kindes akzeptiert werden und Lösungen angestrebt werden. Die Bilderbuchsituation soll für alle Kinder einen festen Platz im Tageslauf erhalten. Als fester Berater und Förderer: Eine Logopädin vor Ort in einem feststehenden Rhythmus.“

Kita „Knirpsenland“; Meltewitz - Modelleinrichtung

Als schwierigste Nuss war bisher zu knacken:

- Durchführung der Sprachstandsmessungen
- technische Probleme - Videoproblematik
- ständige Hausaufgaben

Kita „Bunte Kinderwelt“; Dresden - Modelleinrichtung

- die große Anzahl Fortbildungstermine wahrzunehmen
- Zeit

Kita „Thünenstraße“; Leipzig - Modelleinrichtung

„Das größte Problem für uns ist aber der Zeitfaktor. Wie und wann können wir unsere umfangreichen Hausaufgaben erledigen? Wo die Zeit dafür abzuweichen, ohne Freizeit oder Pausen opfern zu müssen?

Videoaufnahmen wurden gedreht, was für viele Erzieher etwas Neues war und es galt, über seinen eigenen Schatten zu springen und die Scheu vor der Kamera abzulegen. WER und vor allen Dingen WANN soll die Technik bearbeitet werden? Die Auswertung der Aufnahmen nahm ebenfalls einige Zeit in Anspruch und kostete uns einige Mittagspausen.“

Kita „Zwergenland“; Steinigtwolmsdorf - Modelleinrichtung

Das war das bisher eindrucklichste Erlebnis:

„Die Auswertung der erstellten Videosequenzen.“

Kita „Thünenstraße“; Leipzig - Modelleinrichtung

„Für uns die ersten Hospitationen. Die Spannung vorher und die aufgeschlossene Art der Projektleitung, einfach in unser Haus, unsere Arbeit einzudringen und sofort integriert zu sein.“

Kita „Knirpsenland“; Meltewitz - Modelleinrichtung

7. Projektverlauf – Projekthistorie

Jahr	Datum	Projektgeschehen
2007	Okt. 2007	Projektbeginn mit Auftaktveranstaltung des Projektes im Freizeithaus des BBW Leipzig
	Sept. - Nov. 2007	Kooperationsverhandlungen und inhaltliche Konzeptionierung mit der Wissenschaftlichen Begleitung (Bielefelder Institut)
	Nov. 2007	1. Projektbeirat im Landesjugendamt Chemnitz
	Nov. – Dez. 2007	Besuche der Modelleinrichtungen zum Kennenlernen und zur Vorstellung des Projektes
2008	Jan.- Feb. 2007	Vorbereitung der Hospitationen im Rahmen der Ist-Stand-Analyse (Beobachtungsbögen, Gesprächsleitfäden, Einverständniserklärung, Elternausgang)
	Feb. 2008	1. Projektbrief (Newsletter für Projektbeteiligte)
	Feb. 2008	Arbeitstreffen mit der wiss. Begleitung zu Instrumenten der Ist-Analyse
	Feb.- April 2008	Hospitationen zur Ist-Stands-Analyse in den 6 Modelleinrichtungen
	März-April 2008	Elterninformationsveranstaltungen in 2 Modelleinrichtungen
	April 2008	Arbeitstreffen mit der wiss. Begleitung zur Thematik Mehrsprachigkeit
	Mai 2008	1. Modellkitatreffen in Leipzig (aller Leiterinnen/ Projektverantwortlicher mit dem Projektteam)
	Mai 2008	2. Projektbeirat im Förderzentrum Sprache Dresden
	Juni-Nov.2008	Organisation der 1. Fachtagung
	Sept. 2008	Publikation des Ist-Analyse-Berichts
	Okt. 2008	2. Modellkitatreffen in Leipzig
	Nov. 2008	1. Fachtagung des Projekts in Dresden mit 300 Teilnehmern
	Sept.-Dez. 2008	Fortbildungskonzeption zur Qualifizierungsreihe „Sprache fördern“
2009	Jan. 2009	Arbeitstreffen mit der wissenschaftlichen Begleitung zum Konzeptabgleich
	Feb.2009	Testleiterschulung zur Durchführung der Sprachstandserhebungen in Leipzig durch die wiss. Begleitung
	Feb. 2009	Elterninformationsveranstaltungen in 2 Modelleinrichtungen

März 2009	3. Projektbeirat im BBW Leipzig
März 2009	Beginn der Qualifizierungsreihe „Sprache fördern“ in Leipzig, 1. Veranstaltungstag
März-Juni 2009	Sprachstandserhebungen aller 2-4 jährigen Kinder in den Modelleinrichtungen durch geschulte Testleiter
April 2009	2. Veranstaltungstag der Qualifizierungsreihe „Sprache fördern“
Mai-Okt. 2009	Sprachstandserhebungen aller 2-4 jährigen Kinder in den Kontrolleinrichtungen durch geschulte Testleiter
Juni 2009	3. Veranstaltungstag der Qualifizierungsreihe „Sprache fördern“
Juli 2009	3. Modellkitatreffen in Plauen
Aug. 2009	4. Veranstaltungstag der Qualifizierungsreihe „Sprache fördern“
Sept. 2009	Veröffentlichung Tagungsdokumentation
Sept. 2009	5. Veranstaltungstag der Qualifizierungsreihe „Sprache fördern“
Sept.-Nov. 2009	Praxisbesuche in allen Modellkitas (Dozentin und PT)
Okt. 2009	4. Projektbeirat im Kultusministerium in Dresden
Nov. 2009	6. Veranstaltungstag der Qualifizierungsreihe „Sprache fördern“
Nov. 2009	Berichterstattung im Landesjugendhilfeausschuss in Chemnitz
Dez. 2009	Zwischenbericht

Literaturverzeichnis

- Albers, T. (2009). *Sprache und Interaktion im Kindergarten. Eine quantitativ-qualitative Analyse der sprachlichen und kommunikativen Kompetenzen von drei- bis sechsjährigen Kindern*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Berufsbildungswerk Leipzig für Sprach- und Hörgeschädigte gGmbH (2008). *Bericht – Ergebnisse der Ist-Analyse*. Landesmodellprojekt „Sprache fördern“. Zu beziehen über: www.sprache-foerdern-sachsen.de
- Cramer M., Förster, A., Groß, M. & Mann, H. (2007). *Was braucht die KiTa zur Umsetzung des Sächsischen Bildungsplans? Eine Untersuchung zum Abgleich von gesetzlich festgelegten Aufgaben und Zielen und den vorhandenen Personal- und Zeitressourcen in Sächsischen Kindertageseinrichtungen*. Abschlussbericht eines Projektes des Paritätischen Wohlfahrtsverband Landesverband Sachsen e.V. Dresden.
- Deutscher Bundesverband der akademischen Sprachtherapeuten (Hrsg.) (2006). *Sprachentwicklung ist kein Kinderspiel... Sprachförderung oder Sprachtherapie? Welche Hilfe braucht das Kind?* Eine Informationsbroschüre des dbs.
- Deutsches Jugendinstitut und Universität Dortmund (Hrsg.) (2008). *Der Zahlenspiegel 2007. Kindertagesbetreuung im Spiegel der Statistik*.
- Gesundheitsamt Dresden, Kinder- und Jugendärztlicher Dienst (o.J.): *Ergebnisse der KiTa-Untersuchung im Schuljahr 2006/2007 für die Stadt Dresden*.
- Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft. Organisationsbereich Jugendhilfe und Sozialarbeit (Hrsg.). (2007). *KiTa-Studie der GEW. Wie geht's im Job*. Frankfurt am Main.
- Grimm, H. (unter Mitarbeit von M. Aktas und S. Frevert). (2000). *SETK-2. Sprachentwicklungstest für zweijährige Kinder. Diagnose rezeptiver und produktiver Sprachverarbeitungsfähigkeiten*. Göttingen: Hogrefe.
- Grimm, H. (unter Mitarbeit von M. Aktas und S. Frevert). (2001). *SETK 3-5. Sprachentwicklungstest für drei- bis fünfjährige Kinder. Diagnose von Sprachverarbeitungsfähigkeiten und auditiven Gedächtnisleistungen*. Göttingen: Hogrefe.
- Grimm, H. (2003a). *Störungen der Sprachentwicklung*. Göttingen: Hogrefe.
- Grimm, H. (unter Mitarbeit von M. Aktas und U. Kießig) (2003b). *Sprachscreening für das Vorschulalter*. SSV. Göttingen: Hogrefe.
- Häuser, D. & Jülisch, B.-R. (2003) (Hrsg.). *Sprechverhalten und Sprachförderung in der Kita - Ergebnisse eines Modellprojektes des Landes Brandenburg*.
- Häuser, D. & Jülisch, B.-R. (2003). *Handlung und Sprache. Ein Programm kitaintegrierter Sprachförderung*.
- Jampert, K., Leuckefeld, K., Zehnbauer, A. & Best, P. (2006). *Sprachliche Förderung in der KiTa: Wieviel Sprache steckt in Musik, Bewegung, Naturwissenschaften und Medien?*, Weimar: das Netz.
- Kany, W. & Schöler, H. (2007). *Fokus: Sprachdiagnostik. Leitfaden zur Sprachstandsbestimmung im Kindergarten*. Cornelsen.
- Kauschke, C. (2007). *Sprachentwicklungsstörungen im Spannungsfeld von Erbe und Umwelt*. In: de Langen-Müller, U., Maihack, V. (Hrsg.) *Früh genug – aber wie? Sprachförderung auf Erlass oder Sprachtherapie auf Rezept?* Köln: ProLog. S. 50-71.

- Küspert, P. & Schneider, W. (2006). *Hören, lauschen, lernen: Anleitung: Sprachspiele für Vorschulkinder. Würzburger Trainingsprogramm zur Vorbereitung auf den Erwerb der Schriftsprache* (5. überarb. Aufl.). Vandenhoeck & Ruprecht.
- NICHD Early Child Care Research Network(1997). *The effects of infant child care on infant-mother attachment security: Results of the NICHD Study of Early Child Care*. In: Child Development 68, S. 860-879.
- Leu, H.R. (2005). *Die Bildungsdebatte in Deutschland – heute und vor dreißig Jahren. Gemeinsamkeiten und Unterschiede*. In: Jampert, K. u.a.: Schlüsselkompetenz Sprache. Sprachliche Bildung und Förderung im Kindergarten. Konzepte. Projekte. Maßnahmen. Weimar: das Netz. S. 19-23.
- List, G. (2006). Die Funktion von Sprache und Spracherwerb für die kognitive und sozial-kommunikative Entwicklung In: Jampert, K., Leuckefeld, K., Zehnbauer, A. & Best, P. (2006). *Sprachliche Förderung in der KiTa: Wieviel Sprache steckt in Musik, Bewegung, Naturwissenschaften und Medien?* Weimar: das Netz. S. 15-21.
- Reich, H.H. (2008). *Sprachförderung im Kindergarten. Grundlagen, Konzepte und Materialien*. Verlag das netz, Weimar.
- Ritterfeld, U. (2000). *Zur Prävention bei Verdacht auf eine Spracherwerbsstörung: Argumente für eine gezielte Interaktionsschulung der Eltern*. In: Frühförderung interdisziplinär, 2, 82-87.
- Sächsisches Staatsministerium für Soziales (Hrsg.). (2006). *Der Sächsische Bildungsplan – ein Leitfaden für pädagogische Fachkräfte in Kinderkrippen und Kindergärten*. Weimar: das Netz.
- Sächsisches Staatsministerium für Soziales (Hrsg.). (2009). *Dritter Sächsischer Kinder- und Jugendbericht*. Dresden.
- Schakib-Ekbatan, K., Hasselbach, P., Roos, J. & Schöler, H. (2007). *EVAS – Evaluationsstudie zur Sprachförderung von Vorschulkindern. Wissenschaftliche Begleitung der Sprachfördermaßnahmen im Programm „Sag’ mal was – Sprachförderung für Vorschulkinder“*. Verfügbar unter: www.ph-heidelberg.de/wp/schoeler/EVAS.html
- Schneider, K. (2007). Neue Aufgaben, mehr Weiterbildung und vor allem Zeit für das Personal. In: DJI – Bulletin 80: *Kindertagesbetreuung in Deutschland*. S. 29-30.
- Stadt Leipzig, Gesundheitsamt (2008). *Daten und Fakten zur gesundheitlichen Situation Leipziger Vorschulkinder*. Schuljahr 2006/2007, Leipzig.
- Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (2008). *Kinderbetreuung in Sachsen 2006 und 2007* in: Statistik in Sachsen. 2, S. 102-107.
- Tellegen, P.J., Winkel, M., Wijnberg-Williams, B.J. & Laros, J.A. (1998/2005). *Snijders-Oomen Non-verbaler Intelligenztest (SON-R 2 ½ - 7)*. Lisse: Swets und Zeitlinger.

Tabellen und Abbildungsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Anteil der untersuchten KiTa-Kinder mit Auffälligkeiten im SSV nach Befundstatus (jugendärztliche Überweisung, in Behandlung, geringfügiger Befund), Freistaat Sachsen, Untersuchungsjahrgänge 2003/04 - 2006/07	5
Abbildung 2: Projektstandorte	6
Abbildung 3: Zeitlicher Projektablauf.....	8
Abbildung 4: Wirkungsebenen der Qualifizierungsmaßnahme.....	13
Abbildung 5: Mittelwertangaben der Bewertungen von 5 Veranstaltungen	20
Abbildung 6: Ablauf der Sprachstandserhebungen.....	23
Abbildung 7: Grafische Zusammenfassung des Untersuchungsablaufs mit Stichprobengrößen für die Kinder aus den Modellkitas	26
Abbildung 8: Ergebnisse des Sprachscreenings bei den 3- und 4-jährigen Kindern (Gesamtgruppe); Kriterium: T<45	28
Abbildung 9: Ergebnisse des Sprachscreenings bei den 3- und 4-jährigen einsprachig deutsch aufwachsenden Kindern; Kriterium: T<45	29
Abbildung 10 : Ergebnisse des Sprachscreenings bei den 3- und 4-jährigen mehrsprachig aufwachsenden Kindern; Kriterium T<45.....	29

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Übersicht der Fortbildungsinhalte mit zeitlichem Umfang.....	15
Tabelle 2: Design und Hypothesen	24
Tabelle 3: Übersicht über Anzahl und Anteil der gescreenten Kinder pro Einrichtung.....	25
Tabelle 4: Anzahl und Anteil der im Screening auffälligen Kinder pro Einrichtung.....	25
Tabelle 5: Zusammensetzung der Förderstichprobe im Vergleich zu den nicht-förderbedürftigen Kindern; Anzahl der Kinder (Gesamtgruppe).....	30
Tabelle 6: Übersicht über die Förderkinder (getrennt für DaM und DaZ)	30

Anhang

Anhang 1: Projektbeirat

Projektbeirat Landesmodellprojekt „Sprache fördern“

Frau Wende - Sächsisches Staatsministerium für Kultus

Frau Schaff - Sächsisches Staatsministerium für Soziales

Frau Weber - Sächsisches Staatsministerium für Kultus

Herr Hempel - Förderzentrum Sprache Dresden

Frau Müller - DRK Landesverband Sachsen e.V.

Frau Scheffler - Kommunaler Sozialverband Sachsen

Frau Schenker - Evangelische Hochschule für Soziale Arbeit Dresden

Herr Brinkel - Sächsisches Landesamt für Familie und Soziales - Landesjugendamt

Frau Granz - Sächsisches Landesamt für Familie und Soziales - Landesjugendamt

Frau Rintelmann - Stadt Plauen - Jugendärztlicher Dienst

Frau Prof. em. Dr. Grimm - Bielefelder Institut für frühkindliche Entwicklung e.V.

Herr Menz - Berufsbildungswerk Leipzig gGmbH

Frau März - Berufsbildungswerk Leipzig gGmbH

Ständiger Gast:

Frau Kopinke – Berufsbildungswerk Leipzig gGmbH

Frau Rinneberg-Schmidt - Berufsbildungswerk Leipzig gGmbH

Frau Dr. Aktaş – Bielefelder Institut für frühkindliche Entwicklung e.V.

Anhang 2: Modelleinrichtungen im Landesmodellprojekt „Sprache fördern“

<u>Einrichtung</u>	<u>Träger</u>
Kindertageseinrichtung „Bunte Kinderwelt“ Bergstr. 6 01069 Dresden Leiterin: Frau Urban	Stadt Dresden Eigenbetrieb Kindertageseinrichtungen Riesaer Str. 7 01129 Dresden
Kindertagesstätte Thünenstr. 2 04129 Leipzig Leiterin: Frau Rakow	FAIRbund e.V. Geschäftsstelle Rückertstr. 10 04157 Leipzig
Kindertageseinrichtung „Knirpsenhaus“ Silberallee 21 09496 Marienberg Leiterin: Frau Anders	Kinderwelt Erzgebirge Markt 1 09496 Marienberg
Kindertagesstätte „Knirpsenland“ OT Meltewitz Am Weckberg 4 04808 Falkenhain Leiterin: Frau Hessel	Gemeindeverwaltung Falkenhain Karl-Marx-Str. 14 04808 Falkenhain
Kita-Verbund „Regenbogen“ + „Teddy Oberlosa“ Clara-Wieck-Str. 4 08527 Plauen Leiterin: Frau Schmidt	Stadtverwaltung Plauen PF 10 02 77 08506 Plauen
Kindertagesstätte der Volkssolidarität „Zwergenland“ Wesenitzweg 1 01904 Steinigtwolmsdorf Leiterin: Frau Pietsch	Volkssolidarität Bautzen e.V. Stolpener Str. 3 01877 Bischofswerda

Schlussfolgerungen

Durch die systematischen Beobachtungen und die Befragungen der ErzieherInnen und Leiterinnen ist deutlich geworden, dass ErzieherInnen solch zahlreiche Aufgaben und Verpflichtungen haben, dass „Sprachförderung“ als regelmäßig durchzuführende *Zusatzaufgabe* sie überfordern muss! Die ErzieherInnen sind am Limit ihrer Möglichkeiten. Schon heute haben verschiedene Studien aufgezeigt, dass die Anforderungen der Bildungspläne unter aktuellen Bedingungen nicht umzusetzen sind (vgl. Schneider, 2007; Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, 2007; Cramer et al., 2007). Wenn jedoch keines der bereits implementierten Bestandteile eines vielfältigen, pädagogisch ausgeglichenen Kindergartenalltags überflüssig ist (Freispielzeit, Projektarbeit, Mittagsruhe, Bewegungsangebote, Ausflüge, Bildungsdokumentation, Austausch mit Eltern, fachlicher Austausch etc.), dann ist für das Projekt der logische Schluss, dass Sprachförderung alltagsimmanent, also alltagsbegleitend und allgegenwärtig geschehen soll. Dass dies kein unerreichbares Ziel ist, zeigen einzelne ErzieherInnen, denen es bereits heute gelingt, durchgängig hoch sprachlehrorientiert mit den Kindern zu kommunizieren.

Mit Hilfe der alltagsnahen Ist-Analyse ist es dem Projekt gelungen, neben fachlichen Bedenken bzgl. der Wirksamkeit einzelner Sprachförderprogramme deren Umsetzbarkeit im realen Kita-Alltag anzuzweifeln. Auf den hier beschriebenen Recherchen und ebenso auf den Erkenntnissen anderer Sprachförderinitiativen (vgl. Schakib-Ekbatan et al., 2007) aufbauend darf Sprachförderarbeit im Alltag (sächsischer) ErzieherInnen kein kontinuierliches „EXTRA“ bedeuten, sei es Extra-Zeit, Extra-Material, Extra-Personalaufwand.

Das Projekt wird die ErzieherInnen darin unterstützen, aus einer anfänglichen Belastung (Fortbildungen, Selbstreflexion, Verhaltensveränderungen) eine Entlastung zu erzeugen, die wesentlich darin besteht, alltägliche Sprachförderstrategien zu professionalisieren und zu automatisieren.

Zusammenfassend lässt sich nun folgendes festhalten: Die Aussage „Untersuchungen ergaben, dass Erzieher/innen erstaunlich wenig mit den Kindern sprechen.“ (vgl. Sächsisches Staatsministerium für Soziales, 2006: 2.3.1), traf auf die besuchten Modellkitas nicht zu. Außerdem war zu beobachten, dass es den ErzieherInnen gut gelang, die Grundregeln der Kommunikation einzuhalten, dass sie (fast) durchgängig ansprechbar waren und den Kindern liebevoll begegneten. Dennoch steckt sowohl in der Quantität, v.a. aber in der Qualität der sprachbezogenen Verhaltensweisen der ErzieherInnen, ein erhebliches Ausbaupotential (vgl. auch Fried & Briedigkeit, 2008; Kontos & Wilcox-Herzog, 1997).

Im Verlauf des Projekts gilt es daher:

- (1) die Kenntnisse der ErzieherInnen über Sprache, den ungestörten sowie einen auffälligen (Erst- und Zweit-)Spracherwerb zu aktualisieren, auf- und auszubauen.
- (2) Weiterhin müssen die ErzieherInnen darüber aufgeklärt und in ihrer Überzeugung gestärkt werden, dass ihr eigenes Sprachvorbild eine entscheidende Wirkvariable für die sprachliche Entwicklung der Kinder darstellt. Sie müssen folglich lernen, ihr eigenes Sprachverhalten zu reflektieren, um den Kindern - insbesondere jenen mit einem erhöhten Sprachförderbedarf -

jeweils einen auf das Alter und den sprachlichen Entwicklungsstand angepassten Input zu bieten. Dieses wird zu Beginn eine große Anstrengung erfordern, mit zunehmender Übung und Verinnerlichung der Sprachförderstrategien und -prinzipien, sollte es jedoch bald zu einer Entlastung kommen.

- (3) Desweiteren müssen die ErzieherInnen dafür sensibilisiert werden, aus der Vielfalt der variablen Elemente des Kindertages, aus Angeboten und Unternehmungen jene verstärkt auszuwählen und strukturell zu verankern, die ein besonders großes sprachförderliches Potential bieten (z.B. Morgenkreis, Zeiten für Vor- und Nachbereitungsgespräche, Bilderbuch, Rollenspiel...). Ziel sollte dabei sein, die ErzieherInnen für die zahlreichen Sprechanlässe noch sensibler zu machen und sie in der Nutzung dieser bzw. den sprachförderlichen Techniken zu stärken.
- (4) Die festen Alltagsroutinen - die unveränderlicher Bestandteil des Tagesablaufs sind - sowie die strukturell-organisatorischen Rahmenbedingungen müssen daraufhin analysiert werden, inwieweit sie sprachförderlicher gestaltet werden können.
- (5) Schließlich gilt es, die Rahmenbedingungen zu erleichtern, zeitliche und personelle Ressourcen zu erkennen und zu nutzen, Netzwerke auszubauen und Eltern verstärkt in die Sprachförderarbeit einzubeziehen.

Abschlussbemerkung: Bei all seiner Fokussierung des Projektes auf die Sprachförderarbeit sächsischer Kitas darf eines nicht außer Acht gelassen werden: Sprachförderung ist keine Insel im pädagogischen Handeln der ErzieherInnen. Die Entwicklungen, die das Projekt für einen bestmöglich sprachförderlichen Kita-Alltag versucht anzustoßen, werden zweifelsohne andere pädagogische Prozesse beeinflussen. Damit will das Projekt die Bestrebungen des Freistaates zur Professionalisierung des pädagogischen Handelns und zum Ausbau der pädagogischen Qualität in Kindertagesstätten fortführen.

Die kommende Fortbildungsreihe samt Praxisimplementierung wird dem Prozesscharakter von Bildung gerecht und versteht sowohl Erwachsene als auch Kinder als Lernende.

Bildung vollzieht sich im Dialog – treten wir ein in diesen Dialog!

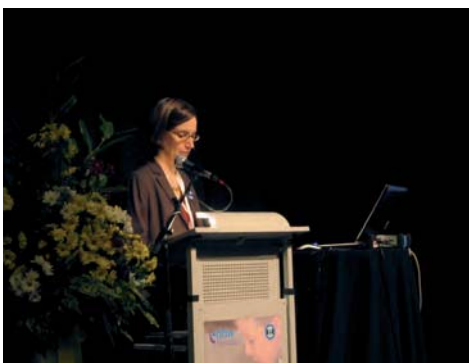
Kleine Bildergalerie



Projektvorstellung Modellkita Marienberg Nov. 2007



1. Modellkitatreffen Mai 2008



1. Fachtagung: Vortrag wissenschaftliche Begleitung, Fr. Dr. Aktaş, November 2008



Testleiterschulung Februar 2009



3. Beiratstreffen im März 2009



Dozentin Fr. Dr. Kurtenbach September 2009



Praxisbesuch in der Modellkita Steinigtwolmsdorf November 2009



In der Qualifizierungsreihe November 2009

© Berufsbildungswerk Leipzig
für Hör- und Sprachgeschädigte gGmbH, 2009

Landesmodellprojekt „Sprache fördern“
Knautnaundorfer Straße 4
04249 Leipzig

www.sprache-foerdern-sachsen.de

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Herausgebers unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und -verarbeitung in elektronischen Systemen.

Bild auf Titelseite: BBW Leipzig / Lars Ihring
Redaktion: Ulrike Kopinke, Lissy Rinneberg-Schmidt
Satz und Druck: DLG | Diakonie am Thonberg

Printed in Germany 2009



gefördert durch
den Freistaat
Sachsen